

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Zur Eröffnung des Reichsrathes.

Der Reichsrath ist gestern zusammengetreten. In den nächsten Tagen wird das verworrene Bild der Lage sich klären müssen, doch glauben wir nicht, daß sich eine runde und feste Entscheidung herauskristallisieren wird. Wir sehen im neuen Ministerium ein Wesen, von der Noth gezeugt, kein Kind der Liebe zum deutschen Volke. Warum kam der Impuls, die Deutschen zu gewinnen, nicht früher, nicht damals, als ihre Abgeordneten von der gegnerischen Mehrheit im Abgeordnetenhaus auf das ärgste bedrängt waren; warum nicht, ehevor deutsche Bürger im Widerstande gegen das Regierungssystem ihr Leben lassen mußten? Warum hat man denn alles versucht, um die Deutschen zu Boden zu ringen, und erinnert sich erst jetzt, da man keinen Ausweg mehr weiß, wiederum an ihre großen Verdienste um den Staat? Warum hat man sie die ganze Zeit hindurch als Hochverräther betrachtet und demgemäß mit der Polizeiknute behandelt und appelliert jetzt an ihren „bewährten Patriotismus“, da es ohne sie keine Delegationswahlen gibt? Warum u. s. w.? Darum eben, weil dieses Regime neben den Mitteln brutaler Unterdrückung, die es bislang gegen die Deutschen versucht hat, auch die Mittel jesuitischer Uebertölpelung ganz wohl kennt; weil das Janusgesicht unseres feudal-clericalen Systems ebensowohl zu lächeln als zu drohen versteht, und weil das Mittel sehr einfach ist, statt eines unmöglich gewordenen Adelspolitikers einen anderen noch nicht compromittierten an die Spitze der Regierung zu stellen, in der Sache aber alles beim alten zu lassen.

Dieser Plan ist ja so durchsichtig, daß man es als den höchsten Grad einer geradezu frivolen Sorglosigkeit bezeichnen müßte, wollten deutsche Volksvertreter durch Theilnahme oder Duldung seiner Durchführung dienen. Was in aller Welt ist uns denn der Graf Clary, daß wir auf ein von ihm abgegebenes Wort hin, die Sprachenfrage durch ein Gesetz zu regeln, den § 14 nie mißbrauchen zu wollen, sofort die Opposition einstellen sollten? Selbst wenn Graf Clary vom ehrlichsten Willen befehle wäre und selbst wenn er die Macht hätte, alle seine Versprechungen zur Durchführung zu bringen, — wie könnte man vergessen, daß sein Cabinet bei seiner Gründung ausdrücklich als ein Uebergangministerium von nur kurzer Lebensdauer bezeichnet wurde? Was nützen uns alle Versprechungen des Grafen Clary, wenn das Uebergangministerium sich zu Neujahr empfiehlt und nichts weiter als den Uebergang zu einem neuen deutschfeindlichen Ministerium markiert hat? Darum verwerfen die Radikalen dieses Ministerium als durch kurze Lebensdauer ungeeignet, mit den Deutschen einen Vertrag abzuschließen. Das Ministerium wird wieder gehen und bald gehen, und

es braucht von seinem Lebensgange keine Spur zurückzulassen, aber die Krone wird bleiben. Und von der Krone verlangen die Deutschen den Ausdruck der ersten Willensmeinung zu hören, daß man den Plan, in Oesterreich gegen das deutsche Volk zu regieren, auf Grund der letzten Erfahrung vollkommen aufgibt und daß alle diesbezüglichen Versuche in dem Willen der Krone in Zukunft ihren entschiedenen Gegner finden werden. Den moralischen Wert dieses Engagements der Krone schätzen wir nicht gering ein in einer Zeit, da angeichts der begangenen offenen Rechtsbrüche selbst die gesetzlichen Garantien keine Sicherheit mehr bieten und die Entwertung der constitutionellen Factoren eine vollständige ist. Wenigstens wissen wir und können es aussprechen, woran wir sind, wenn sich heute abgegebene Versprechungen einmal eben nur als solche erweisen sollten.

Aber haben wir denn überhaupt Grund, dem Grafen Clary auch nur das geringste Maß persönlichen Vertrauens entgegenzubringen? Kann doch schon jetzt noch vor Wiedereröffnung des Reichsrathes ein alttschechisches Blatt die Meldung bringen, daß Graf Clary durch die Besprechungen, die er in der vorigen Woche mit den Führern der Rechten gepflogen hat, zu einer neuen Verzögerung in seinem Vorhaben, die Sprachenverordnungen aufzuheben, veranlaßt worden sei und daß die Absicht, die Aufhebung um vierzehn Tage wieder zu verschieben, nur an dem Widerstande des Ministers v. Körber gescheitert sei. Dieser Graf Clary, der beim ersten Zusammentreffen mit den tschechischen Schädeln wie ein Taschenmesser zusammenknickte, scheint wohl kaum der richtige Mann, um in der Sprachenfrage Ordnung zu machen. Man muß zum mindesten annehmen, daß ihm die Kraft dazu mangelt, wozu er vielleicht den guten Willen hätte.

An die deutschen Abgeordneten aber tritt in diesen verantwortungsvollen Tagen die gebieterische Forderung heran, hart zu bleiben und sich in allen Entschlüssen nur vom nationalen Interesse leiten zu lassen. Es ist kein Grund zum Jubel, es ist kein Grund zur Hoffnung da; wir haben noch gar nichts erreicht. Der Feind hat vielleicht ein Gefecht verloren, aber bethätigen wir nur heute nicht die unglückselige germanische Eigenart, daß wir zwar zu besiegen, aber den Besiegten nicht zu verfolgen verstehen. Sonst kann sich unser vermeintlicher Sieg noch in unsere gänzliche Niederlage verwandeln.

Klar und treffend hat die Rundgebung des Salzburger Volkstages vom Sonntag, die Abg. Dr. Sylvester beantragte, die nothwendige Stellung der Nationalen dargelegt. Wir bringen diese musterartige Zeichnung der Lage in Folgendem; an sie werden sich alle deutschen Abgeordneten halten müssen, die keinen Volksverrath begehen wollen:

kam. Ich war mehr todt wie lebend und war herzlich froh, als ich festen Boden unter den Füßen hatte. Bald war ich wieder im Besitz meiner alten Kräfte und da die neuen Eindrücke hier so mannigfaltig sind, wird man von seinem lieben „Ich“ abgelenkt und vergißt bald die erlittene Unbill.

So waren wir denn auf afrikanischem Boden, wo ich mein neues Heim an der Seite meines Gatten aufschlagen sollte! Durch frühere Reisen mit dem Orient schon in Berührung gekommen, kam mir das Leben und Treiben an der Küste nicht ganz so fremdartig vor, wie es unter anderen Umständen wohl der Fall gewesen sein würde.

Der Wirkungskreis meines Mannes liegt im Innern Afrikas, etwa 18 Tagereisen von der Küste entfernt und wir brachen deshalb bald auf. Die ersten drei Stunden legt man mit der Eisenbahn zurück, so daß man sich gar nicht in ein der Kultur noch wenig zugängliches Land versetzt fühlt. Als ich vom Hause schied, schüttelten viele die Köpfe und bedauerten mich vom ganzen Herzen, so weit in die Ferne wandern zu müssen, um Jahre lang unter Wilden zu leben. Daß dies Leben indes gar nicht so schlimm ist, haben meine Verwandten bald von mir erfahren. Da Muhesa die Endstation der Bahn ist, so hieß es, von nun ab „per pedes“ weiter zu wandern und damit war für mich der Moment gekommen, die erste Probe abzulegen, wie ich mich in die afrikanischen Verhältnisse wohl schicken würde. Ich muß offen gestehen, ich war selbst gepannt, wie sich alles entwickeln würde, denn von jetzt an waren für mich die Verhältnisse ja gänzlich neu und als Stadtkind ist man ja doch mehr oder minder etwas verwöhnt. Sehr angenehm enttäuscht war ich, als ich sah, daß ich mir alles sehr viel schlimmer vorgestellt

„Der Salzburgerische Volkstag besteht auf der Wiedereinsetzung des deutschen Volkes in Oesterreich in sein Recht und seinen ererbten Besitz; er erblickt in der bloß formalen Aufhebung der Sprachenverordnungen keine genügende Gewähr für die Sicherung der deutschen Volksrechte und keinen Anlaß, die gegenwärtige Kampfesstellung aufzugeben, insofern nicht ein gänzlicher Bruch mit der bisherigen deutschfeindlichen Leitung unseres Staatswesens herbeigeführt ist. In Zukunft möge das deutsche Volk in Oesterreich ein möglichst einheitlich in sich gefügtes Ganzes bilden und zuvörderst stets die eigene Wohlfahrt im Auge behalten. Der Volkstag erklärt den mit Ungarn getroffenen Ausgleich nicht nur wegen seines verfassungswidrigen Zustandes, sondern auch wegen seines Inhaltes für verwerflich und richtet an die deutschen Abgeordneten die Aufforderung, auf den Abschluß eines gerechten parlamentarischen Ausgleiches zu bestehen, wie unter allen Umständen die gänzliche Beseitigung des in den letzten Jahren so oft mißbräuchlich angewendeten Nothverordnungsrechtes zu verlangen.“

## Die Zustände an der Wiener Börse.

In der „Fackel“ schreibt darüber ein Fachmann: Ich bin Beamter einer großen Bank und somit nicht in genug unabhängiger Stellung, um diese Zuschrift in der „Fackel“ mit meinem Namen zu zeichnen, aber ich weiß, daß der Inhalt dieses Schreibens den Gedanken vieler Tausende entsprechen und Dinge zur Sprache bringen wird, die in unseren führenden Tagesblättern wohlweislich mit Stillschweigen übergangen werden. Ich will Ihnen einige Neuigkeiten von der Wiener Börse erzählen, denn die Vorgänge der letzten Tage haben allen denjenigen, die die Börsenereignisse als unbefangene Zuschauer in nächster Nähe verfolgen können, wieder einmal solche Abgründe von Corruption und Erbärmlichkeit gezeigt, daß es sich wohl lohnte, diese Dinge einmal ausführlicher zu besprechen. Bekanntlich hatten wir an der Wiener Börse in den letzten Tagen oder vielmehr Wochen eine Reihe von größeren Derouten oder Paniken, wie der schöne Ausdruck dafür lautet. In einer Zeit, wo alle Börsen Europas Coursrückgänge aufweisen, wäre das nun weiter nicht verwunderlich, und thatsächlich versuchten alle unsere Börsenjournalisten mit dem Aufwand ihres ganzen Scharfsinnes die Waiffe auf den Krieg im Transvaal und auf die Geldtheuerung zurückzuführen. Ziemlich merkwürdig und dem gewöhnlichen Menschenverstande unbegreiflich blieb dabei nur die Thatsache, daß die Wiener Börse von allen europäischen Börsen am allermeisten in Mitleidenschaft gezogen schien durch einen — kommenden Krieg, der unsere Monarchie nicht im allermindesten kimmert, dessen Schauplatz

## Das Leben einer deutschen Frau im Innern Oafrikas.

Von Frau Hauptmann Amelie Johannes.

Leise glitt der Kahn über die ruhigen Fluten des Golfes von Neapel, um uns nach dem großen Dampfer zu bringen, der mich meiner neuen Heimat zuführen sollte.

Unser Schiff war leider keines neueren Datums und ließ daher an Comfort zu wünschen übrig, jedoch die Liebesswürdigkeit des Capitäns Doherr, der sein Möglichstes that, den Passagieren die Fahrt nach jeder Richtung hin zu einer angenehmen zu gestalten, ließ bald die kleinen Unbequemlichkeiten leichter ertragen.

Was wurde nicht alles arrangiert! Tänze, Concerte, Spiele mit Preisvertheilung u. s. w. So vergiengen die Tage schnell im Mitteländischen Meere, und bald führte uns der Suez-Canal ins Rothe Meer, vor dem wir im Stillen schon ein gewisses Grauen hatten. Eine allgemeine Ruhepause trat denn auch sehr bald in den Vergnügungen ein. Die Hitze war schrecklich und wir sehnten uns danach, nach Aßen zu gelangen, in der Hoffnung auf eine kühle Brise. Diese sollte uns denn auch zutheil werden, aber in so reichlichem Maße, daß wir vom Regen unter die Traufe gekommen waren. Wir kamen im Indischen Ocean in den Monsun, einen sehr starken Wind, der in den Monaten Mai bis October weht. Einer Nußschale gleich trieb unser Schiff auf den Wellen, bald fiel man nach rechts, bald nach links. Die Gesellschaft bot einen ziemlich jämmerlichen Anblick, da war fast keiner, der nicht dem Seegott seinen Tribut zahlte. Zehn Tage währte der Sturm und wie glücklich war ein jeder, als unser Ziel, Tanga, in Sicht

hatte, als es in Wirklichkeit war. Wo ich mir einbildete kaum einen Pfad zu finden, waren breite, ausgeschlagene Wege, die verhältnismäßig recht fleißig begangen waren. Ein gewisses Grauen vor wilden Thieren konnte ich in den ersten Tagen unserer Reise allerdings nicht wegleugnen. Ich spähte immer nach allen Richtungen hin nach einem Leoparden, Löwen oder Nashorn aus, doch vergebens, — es wollte sich nichts sehen lassen. Jetzt muß ich noch oft darüber lachen, aber ob es anderen in diesem Falle wohl besser ergangen wäre? Die Art und Weise unserer Reise verlief folgendermaßen: Morgens um 6 Uhr wurde aufgestanden, schnell Toilette gemacht und ein primitives Frühstück eingenommen. Letzteres bestand in Thee und etwas Brot. Dann wurden die Sachen verpackt, jede Last zu 60 Pfund, die der Neger auf dem Kopfe trägt. Jeder Träger hat seine bestimmte Last, für die er verantwortlich ist. Die Karawane, welche ziemlich groß war, bewegte sich im Gänsemarsch weiter. Die Leute sind meist sehr fidel und singen und ermuntern sich durch Zurufen. Dies Hintereinandergehen war mir im Anfang nicht angenehm, aber man gewöhnt sich bald daran. Unsere Marschzeit war verschieden, meist drei bis fünf Stunden, manchmal aber auch mehr. Ruhepausen wurden nicht gemacht, nur ritt ich damals ab und zu eine Viertelstunde. Gerne that ich es nicht, da die Esel sehr langsam gehen, und man nicht recht vom Fleck kommt. Im Lager angekommen, das nach Möglichkeit an einem Bache oder schattigen Plätzchen aufgeschlagen wurde, mußten einige unserer Boys zuerst für den hungrigen Magen sorgen. Binnen kurzem war das Tischlein deck dich fertig und ich brauche wohl kaum zu erwähnen, daß dem Essen reichlich zugesprochen wurde. Das Frühstück bestand meist aus kalter Klüße, hauptsächlich



viele tausende Meilen weit von unseren Grenzen liegt, — daß das Coursniveau unserer Effecten hiedurch vielmehr erschüttert wurde, als beispielsweise die Course der süd-afrikanischen Minen, deren Wohl und Wehe doch in ganz anderer Weise durch den Conflict in Afrika beeinflusst ist. Die Ursache dieses merkwürdigen Naturspiels ist auch eine ganz andere: Es waren wieder einmal einige Wiener Großspeculanten insolvent geworden. Der Wiener Großspeculant ist nun eine ganz besondere Species. Wer diese Herren kennt, weiß, daß jeder, der in Wien Großspeculant sein und an der Börse eine führende Rolle spielen will, dazu nicht einmal jene Eigenschaften benötigt, die man sonst von der auch im allgemeinen nicht besonders anmuthenden Figur eines Großspeculanten voraussetzt. Es gehören dazu keineswegs besondere Varmittel oder langjähriger Credit oder besondere geschäftliche Erfahrung. Man braucht weniger eine eiserne Cassa als eine eiserne Stirn und den festen Willen, im Nothfalle Differenzen schuldig zu bleiben. Die Ereignisse dieser Tage illustriren die Behauptung auf das trefflichste. Ein kleiner Agent, der seit Jahren völlig mittellos und zuletzt wiederholt in der Stille „ausgeglichen“ worden war, machte seinem Leben ein Ende, und tausende Effecten wurden für ihn realisiert. Ein Budapester Schwindler niedrigster Kategorie stellte wenige Tage darauf seine Zahlungen ein und ließ an der Wiener Börse Differenzen von nahezu einer halben Million unbeglichen. Das Budapester Falliment führte dazu, daß zwei unserer berühmtesten und verrufensten Börsencomptoirs darangingen, einen Theil, ich sage einen Theil ihrer Positionen zu liquidieren. Es sind dies die in engsten geschäftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen stehenden Firmen Kanitz & Co. und Josef Kohn & Co., deren Inhaber — nebenbei bemerkt — die Herren Kanitz und Thalberg (Thalberg Bey!), auch sonst durch ihr Auftreten und ihre Lebensführung für jeden echten Antisemiten eine wahre Herzensfreude sein müssen. Wenn ich sage, daß die beiden Firmen einen Theil ihrer Börsen-Engagements abwickelten, so spreche ich selbstverständlich von Zehntausenden von Effecten. Jeder, der mit der Wiener Börse nur irgendwie zu thun hat, weiß, daß diese Herren sich mit Kleinigkeiten nicht abzugeben pflegen. Ich gehe durchaus nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß die beiden Häuser zu gewissen Zeiten den Wiener Platz vollkommen beherrschten, daß die wahnsinnigen Engagements der Firma Kanitz allein, die bei weitem größer waren, als die Börsen-Engagements sämtlicher ersten Wiener Banken zusammengenommen, eine entsetzliche Gefahr für die Wiener Börse seit vielen Monaten bildeten und daß nichts ein so crasses Beispiel für die ungeheure, nunmehr seit Jahren andauernde wirtschaftliche und sociale Zerrüttung der Wiener Börse bietet, wie die „Geschäfte“ dieser beiden Firmen.

Jüngst war in den Blättern zu lesen, daß die hohe Regierung sehr ernstlich mit einem Gesetze beschäftigt sei, das sich gegen das Treiben der Börsencomptoirs richten werde. Sehr löblich von der hohen Regierung! Man muß ihr wenigstens nachsagen, daß sie dem Treiben lange genug wohlwollend zusehen hat. Weiß die hohe Regierung, daß beispielsweise das Haus Jos. Kohn u. Co. den „Capitalisten“ herausgibt, ein Schand- und Banditenblatt in des Wortes verwegener Bedeutung, das seinen Lesern — meist in der Provinz — dreimal im Monat die dicksten Lügen aufsticht und ausschließlich dazu bestimmt ist, der Firma Kohn Jahr für Jahr neue unglückselige Gimpel — meist aus der Provinz — zuzuführen? Ist es auch bekannt, daß dieses Blatt zum guten Theile die Ueberspeculation und Krisis des Jahres 1895 mitverschuldet hat? Hat man sich denn schon jemals largemacht, welches Unheil diese Gifthütten anrichten — von allem moralischen Unheil ganz abgesehen, — welches entsetzliche Declassement unserer erstklassigen Papiere, welche unberechtigten Cours-Entwertungen und Ueberspeculationen, welche Beunruhigung für weite Kreise kleiner Sparer und Capitalisten die Folgen jener insamen

Conserven. Abends gab es warmes Essen, denn Hühner, sowie einige Schafe und Ziegen führten wir mit. So oft wir in der Nähe von Eingeborenen lagerten, brachten diese einheimische Gewächse, wie Kofosnüsse, Zuckerrohr, Mais oder Bananen zum Verkauf, auch Mehl und eine Bohnenart, sowie süße Kartoffeln. Alle diese Früchte lernte ich sehr bald schätzen und habe sie später oft in meinem Haushalt verwandt.

Während des Frühstückes mußten die Soldaten, die uns begleiteten, die Zelte aufschlagen, die Boys die Betten decken und auspacken. Da einer dem anderen in die Hände arbeitet, so geht alles sehr fix und es ist dies eine große Annehmlichkeit, denn nunmehr fängt man doch an, seine Unterthanen zu spüren und freut sich auf das Mittags-schlässchen. Es wird meist 4 Uhr, bis man sich erhebt und Toilette macht. Das Abendbrot ist auf 7 Uhr anberaumt, bis dahin vertreibt man sich die Zeit mit Lesen und Schreiben, auch gibt es oft allerlei im Lager selbst zu beobachten, besonders für einen solchen Neuling wie ich es war. Nachdem ich mich etwas in das ganze Karawanenleben eingelebt hatte, wollte ich mich eines Tages auch einmal etwas eingehender mit unserem Koche beschäftigen. Mein Mann hatte mich seither ohne daß ich es merkte mehr oder minder von dieser Kücheninspection zurückgehalten, er ahnte wohl, daß ich von der Expeditionsküche nicht sonderlich erbaut sein würde; so gut es mir seither geschmeckt hatte, seit diesem Tage war mir das Essen leidlich vergällt. Es sollte Hackbraten geben, und ich traf gerade in dem Momente ein, als das Fleisch gewiegt wurde. Der Koch hatte sich als Hackbrett die schmutzigste Kiste ausgesucht, die sicher im Lager aufzufinden war. Mein Entsetzen war groß, und als ich ihm über seine Unsauberkeit auf englisch Vorwürfe

Manöver sind? Dabei soll hier die Frage völlig unerörtert bleiben, inwieweit unsere Börsenkammer — diese Versammlung charakterstarker Herren — eine Verantwortung für dieses Treiben trifft. Engagements solcher Firmen und solcher Speculanten in diesem Umfange wären an jeder anständigen Börse einfach ausgeschlossen. Sie können nur dort vorkommen, wo die Vörsenräthe jeder einzeln oder alle zusammen viel zu feige sind und sich viel zu sehr an ihre Würde klammern (ich bitte Sie: Börsenrath!), um irgend jemandem aus einer noch so berechtigten Ursache eine Börsenkarte zu verweigern. Und so ist die Wiener Börse heute eine große Versorgungsanstalt geworden, deren Besucher sich zum größten Theil aus völlig mittellosen Elementen rekrutieren, die in allen möglichen Berufszweigen schon Schiffbruch gelitten haben und jeden Tag alles aufs Spiel setzen, weil sie eben nichts zu verlieren haben. Die Wiener Börse ist heute so discreditiert, so ganz und gar zugrunde gerichtet, daß es an den meisten Tagen im Jahr ein Ding absoluter Unmöglichkeit ist, wenige hundert der gangbarsten Banken- oder Bahnenactien — gar nicht zu reden von Prioritäten, Anlagewerten u. — zu kaufen oder zu verkaufen. Nur in drei oder vier Effecten, deren Ertrag sich zum heutigen Courswert auf zwei bis drei Procent beläuft, dauert das große Geschäft, d. h. das tolle Spiel fort. Aber wenn ich z. B. heute für unsere Bank eine halbe Million Mairente zu verkaufen hätte, so würde ich den Rentenmarkt einfach deroutieren und Herrn Benedikt den Stoff zu einem tief sinnigen Börsenfeuilleton liefern, indem er von der finanziellen Situation der Monarchie, von dem Weltzinsfuß des Geldes, von allem Möglichen, nur nicht von der wahren Ursache sprechen würde: daß die Wiener Börse infolge all dieser himmelschreienden Zustände zerstört ist, daß dieser ganze volkswirtschaftliche Organismus überhaupt zu functionieren aufgehört hat. Unsere wackere Börsenkammer wird sich in ihrem althergebrachten Stumpfsinn nicht so bald zu Reformen entschließen. Aber einer hohen Regierung wollen wir heute zurufen: Es ist hohe, es ist allerhöchste Zeit, diesen Dingen gegenüber endlich einmal Stellung zu nehmen!

## Politische Umschau.

### Inland.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ vom 17. d. macht heute die folgenden beiden Regierungsverordnungen kund, durch welche die Gausch'schen Sprachenverordnungen aufgehoben werden:

Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 14. October 1899, betreffend den Gebrauch der Landessprachen bei den Behörden im Königreiche Böhmen.

§ 1. Die Ministerial-Verordnung vom 24. Februar 1898, L. G. Bl. Nr. 16, betreffend den Gebrauch der Landessprachen bei den Behörden im Königreiche Böhmen, wird außer Kraft gesetzt.

§ 2. Bis zur gesetzlichen Regelung, welche in Vorbereitung steht, haben in Ansehung des Gebrauches der Landessprachen jene Bestimmungen und Grundsätze provisorisch zu kommen, welche hiefür bis zum Zeitpunkte des Beginnes der Wirksamkeit der mit 15. März 1898 außer Kraft getretenen Ministerial-Verordnung vom 5. April 1897, L. G. Bl. Nr. 12, maßgebend gewesen sind.

§ 3. Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Clary m. p. Koerber m. p. Rindinger m. p.

Stibral m. p. Kniaziolucki m. p.

Eine ähnliche Verordnung erschien in Bezug auf die mährischen Sprachenverordnungen. Das ist das Ereignis des Tages; aber seine Bedeutung entspricht nicht der Sensation, die es machen wird. „Mißtraue, schöne Seele, dieser Engelsgüte“, das muß der Leitfaden für die deutschen

machte, (er war auf einer englischen Mission erzogen), war nur ein Grinsen seine Antwort. Von nun an nahm ich ihn etwas in Dreesur und er machte sich mit der Zeit ganz lieblich. Worte hat es allerdings genug gekostet.

Landschaftlich war unsere Reise theilweise recht hübsch und wir kamen zweimal an europäischen Stationen vorüber. Besonders die erste interessierte mich natürlich, da ich mir dachte, so sieht ungefähr Dein künftiges Wohnhaus aus. Ob es mich angeheimelt hat? Offen gestanden: nein! Die Lage war allerdings entzückend: hochgelegen am Fuße der Usambaraberge, bot sie einen herrlichen Anblick in die weite Ebene. Das Haus selbst aber, aus Fachwerk gebaut, machte einen recht düsteren Eindruck. Da mein Mann mir sagte, daß unser zukünftiges Heim bei weitem nicht so nett sei, so dachte ich im Stillen: wie wird es dann ausschauen! Einige Tage später belehrte mich jedoch die zweite Station, Kiswani genannt, daß mein Gatte dies absichtlich gesagt hatte, denn diese Europäerniederlassung wirkte überaus anziehend durch die peinliche Sauberkeit der reizenden Anlagen. Herr v. Sturmer war Chef dieser Station, die sich wie ein kleiner europäischer Gutshof ausnahm. Gern hätten wir hier länger Hütten aufgeschlagen, doch die Zeit drängte, und so zogen wir nach reizend verlebten Stunden den folgenden Tag schon weiter. Je mehr wir uns von der Küste entfernten, desto mehr natürlich ließen wir die Cultur zurück. Kamen wir nun in Dörfer, so erregte die weiße Frau nicht geringes Aufsehen. Unser Lager war meist von Eingeborenen umringt, die jede unserer Bewegungen mit großem Interesse verfolgten. Gewiß muß es auf die Neger einen besonderen Eindruck machen, zu sehen, wie der Europäer gegen seine Frau zuvorkommend ist und ihr alles Unangenehme aus dem Wege zu räumen

Abgeordneten sein und bleiben. Das officöse „Fremdenblatt“ verräth bei seinen Bemühungen, die Tschechen zu beruhigen, schon allzu viel von den Grundzügen des zu erwartenden neuen Sprachengesetzes. Es schreibt, das tschechische Volk werde keine Kriegskosten zu tragen haben. Es könne ja über den Charakter des neuen Sprachengesetzes „laum noch ein Zweifel walten.“ Das klingt ja recht vielversprechend. Darum nochmals: Vorsicht und Mißtrauen seitens der deutschen Abgeordneten.

In allen tschechischen Blättern, von denen eines mit Trauerrand erschienen ist, veröffentlichten anlässlich der Aufhebung der Sprachenverordnungen die Jungtschechen eine bombastische Kriegserklärung voll größenswahnsinniger Phrasen, wie z. B. die, daß die culturelle Reife und wirtschaftliche Macht des selbstbewußten (das stimmt, Ann. d. Schriftstg.) Tschechenvolkes die Größe des Habsburgerreiches bewirkt habe.“ In anderer Weise begehen die tschechischen „popci“ ihre nationale Trauerfeier. In Zizkow, Prag und Prosnitz wurden Fensterscheiben eingeworfen. Die Anzahl der Demonstranten scheint aber nirgends sehr groß zu sein.

Dem Abgeordneten Prade, wie den Abgeordneten Dr. Lemisch und Dobernigg gegenüber, die jüngst vom Grafen Clary empfangen wurden, betonte dieser die Irrigkeit der Meinung, daß ihm nur eine kurze Amtszeit beschieden sei.

Betreffs des § 14 soll, wie verlautet, die Regierung die folgende Erklärung abgegeben haben, daß nicht nur das provisorische Beamtenministerium, sondern auch die künftige Regierung den § 14 nur in den allerdringendsten Nothstandsfällen und nur in solchen Fällen anwenden werde, in dem es unmöglich sei, den Reichsrath einzuberufen. Die Befestigung des § 14 wird übrigens nicht nur von den Socialdemokraten und den fortschrittlichen deutschen Parteien, sondern auch von den Christlichsocialen, wie es nach ihren letzten Beschlüssen scheint, gefordert werden. Unter den ersten Anträgen, die von den deutschen Parteien eingebracht werden sollen, wird sich ferner der Antrag auf Aufhebung des Zeitungsstempels befinden.

Eine Resolution des Polenclubs proclamiert die Solidarität der Nationen und die Bildung einer den parlamentarischen Mehrheitsverhältnissen entsprechenden Regierung. Das klingt feindlich gegenüber der neuen Regierung. Aber die Polen lassen handeln.

Ueber die Jungtschechen scheint das letzte Gerücht hereinzubringen. Zahlreich laufen die Meldungen ein, daß aus jungtschechischen Wahlbezirken an Abgeordnete die Aufforderung gelangt, ihre Mandate niederzulegen. Ebenso werden zahlreiche Versammlungen jungtschechischer Abgeordneter durch Socialdemokraten oder Tschechisch-Radicale gesprengt. Immer mehr befestigt sich die Meinung vom vollständigen Bankrott der jungtschechischen Politik. Auch die Alttschechen erheben wieder die Köpfe. „Hlas Nar.“ rechnet seinen Lesern vor, was die Alttschechen und was die Jungtschechen erreicht hätten.

Bedeutende nationale Versammlungen fanden am Sonntag statt. Der Deutsche Volkstag in Salzburg, an dem sich die Vertreter der Volkspartei, Fortschrittspartei, Schönerianer und Deutschconservativen (nicht Katholische Volkspartei) beteiligten, endete mit der Annahme der an anderer Stelle zum Abdruck gebrachten Entschließung über die politische Lage, ferner von Kundgebungen für das Reichsvolksschulgesetz und die Press- und Versammlungsfreiheit. In einer weiteren Kundgebung wurde der Katholischen Volkspartei das schärfste Mißtrauen ausgesprochen.

Zwei nationale Kampferfassungen in stockclericalen Gegenden nahmen ebenfalls glänzenden Verlauf. Die eine von der bündlerischen Bauernpartei in Fribdorf bei Kumberg als Antwort auf die letzte clericalische Versammlung veranstaltete, endete damit, daß die Bündler nach Reden des Abgeordneten Rokitanzky und des Dr. Gödl aus Graz triumphierend in Kumberg einzogen. Die zweite fand im Zillerthale statt und es sprach bei ihr Abgeordneter

sucht, während beim Neger die Frau ja nur das Lastthier ist.

Mittlerweile näherten wir uns immer mehr der Station Moschi am Fuße der Kilima-Ndscharo, 1100 Meter hoch gelegen. Man wird mir wohl meine Neugierde nachfühlen können, nun endlich meine neue Heimat aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Stundenweit kamen uns Eingeborene entgegen. Die Häuptlinge hatten ihren besten Staat angelegt, einer erschien sogar in Husarenuniform, was zu lächerlich ausfah, er schien sich aber ganz besonders fein zu dünken. Kurz vor der Station erwarteten uns die Frauen mit einem ohrenzerreißenden Geschrei. Das war ein Johlen, in die Hände klatschen, daß einem Hören und Sehen verzieng. Viele warfen uns mit Reis und meinem Esel wurde es bei dem Höllenlärm so ungemüthlich zu Muthe, daß er mich um ein Haar in sehr ungalanter Weise abgesetzt hätte.

Da waren wir denn nun zu Hause. Ich muß gestehen, so schön hatte ich mir die Station nicht vorgestellt. Das Fort ist aus Fachwerk einen Stock hoch gebaut. Die Front wird vom Haupthaus, in dem wir wohnen sollten, eingenommen, links davon die Wache und der Gefangenenraum. Der dahinter liegende Hof ist gestampft, was sich sehr gut ausnimmt, und wird begrenzt von dem Unterofficiershaus, der Küche und den Baderäumen. Alle Gebäude tragen einen weißen Anstrich, der sich sehr freundlich ausnimmt, und sind mit Wellblech gedeckt, welches zur Ablenkung der Sonnenstrahlen und zur Schonung des selben roth angestrichen ist. Die weiteren Räume der Häuser dienen theilweise als Bureau und theilweise als Magazine.



Wolff. Die Versammlung war trotz der Gegenagitation der Geistlichkeit sehr zahlreich besucht.

Ausland.

Die Communalwahlen in Belgien endigten damit, dass die Clericalen bedeutende Verluste gegen die vereinigten Liberalen und Socialisten erlitten. Die Clericalen verloren einen Sitz in Brüssel, einen in Antwerpen und die Mehrheit in mehreren flandrischen Städten.

Es verlautet, dass der Deutsche Kaiser die beabsichtigte Reise nach England im Angesicht der Transvaal-Ereignisse aufgegeben habe.

Aus Südafrika laufen nur spärliche und höchst unsichere Nachrichten ein. Da diese Nachrichten meistens aus englischer Quelle stammen, sind sie entschieden gefärbt. So viel ist daraus ersichtlich, dass der Kampf sich hauptsächlich um Mafeking auf englischem Boden dreht. Ein englisches Blatt weiß von mehrfachen Niederlagen der Buren zu melden; ein anderes berichtet, dass bei diesen Kämpfen 300 Buren und 18 Engländer gefallen seien. Mafeking soll stark verbaricadert sein. Die Buren zerstörten die Eisenbahnlinie und die Brücke nördlich von Mafeking. Die Engländer schickten einen Panzerzug zur Wiederherstellung der unterbrochenen Linie, der von den Buren scharf angegriffen wurde. Der Panzertrain wurde von ihnen abgefangen. — Andere Meldungen besagen, dass die holländische Bevölkerung des Caplandes sich in hellem Aufruhr befinde und in ihrer Gesamtheit aufstehen werde, wenn den Buren die Einnahme Kimberleys gelänge. Ebenso werden die Zulus unruhig. Bei dem Commandanten des deutschen Corps, Oberst Schiel, soll eine Abtheilung Zulus, bei denen Schiel persona grata ist, erschienen sein, um ihm die Cooperation von 5000 Zulus anzubieten. Schiel habe abgelehnt; allein da sich starke Zuluscolonnen in der Richtung auf Ladysmith in Bewegung setzen, scheinen die Zulus auf eigene Faust dem alten Feinde Unannehmlichkeiten bereiten zu wollen. Das sind keine günstigen Anzeichen für die Engländer.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Grafen Clary.) Der Wiener Wig, dessen Geschwindigkeit ja sprichwörtlich ist, hat dem neuen Ministerpräsidenten Grafen Clary bereits ein „Glampff“ angehängt. Er knüpft an die kurz bemessene Regierungszeit des neuen Beamtencabinetes an und erzählt schlankweg: Graf Clary erscheint zu der entscheidenden Audienz beim Kaiser, in der er meldet, dass es ihm gelungen sei, die Portefeuilles den Wünschen Sr. Majestät entsprechend zu besetzen. Das Cabinet sei beisammen. Auch habe er mit den Parteiführern Fühlung genommen, das Parlament könne einberufen werden, es werde keine Schwierigkeiten machen, und wenn nun erst einmal die Sprachenverordnungen aus der Welt geschafft seien, dann habe man endlich clara pacta. Der Kaiser schaut gütig drein. Er dankt dem Grafen für seine guten Dienste und lobt seine Geschicklichkeit, aber dann wendet er sinnend sein Haupt und sagt: „Schade, dass es nicht lange so bleiben wird! Ich fürchte, es wird bald wieder heißen: clari pacti! (Clary pack' di!)“

(Goethes Urtheil über Luther.) Kurz vor seinem Tode äußerte sich der große Dichtersfürst zu Eckermann über die katholische Kirche und manche Priester, die im Gegensatz zur Armuth und Dürftigkeit Christi in fürstlicher Pracht dahinleben, und sprach schließlich die folgenden denkwürdigen Worte: „Wir wissen gar nicht, was wir Luther und der Reformation im allgemeinen alles zu danken haben. Wir sind frei geworden von den Fesseln der Borniertheit; wir sind infolge unserer fortwährenden Cultur fähig geworden, zur Quelle zurückzukehren und das Christenthum in seiner Reinheit zu fassen. Wir haben wieder den Muth, mit festen Füßen auf Gottes Erde zu stehen und uns in unserer gottbegnadeten Menschennatur zu fühlen.“

Nachdem wir von den Europäern begrüßt worden, zogen wir uns in unsere Gemächer zurück. Die ersten Tage gab es natürlich viel zu thun. Mit welchem Vergnügen machte man sich an das Auspacken der Kisten, um baldmöglichst den Zimmern ein behagliches Gepräge zu verleihen. Dieselben sind in weißer Delfarbe gehalten, der Fußboden gestampft. Die Hauptmöbel waren uns vom Gouvernament gestellt. Kleine Luxusgegenstände fertigten wir mit der Zeit selbst an. Es galt also vorläufig dem Ausschmücken der Wohnung, worin ich von den Herren in lebenswürdigster Weise unterstützt wurde. Da thronte man hoch in den Lüften, machte Portieren an, drapierte möglichst malerisch allerlei bunte in Sanibar erstandene Tücher, legte Nippfachen auf. Luxus war keiner vorhanden. Aber als alles fertig war, schaute es ganz gemüthlich aus, und das ist doch die Hauptsache. Das Kette ist eben in Afrika, dass man selbst sehr viel thun muß, um es sich behaglich zu machen. Dadurch schätzt man alles sehr viel mehr und jedes neue Stück, das man sich zurechtgezimmert, macht einem eine Riesenfreude. Die ersten Tage aßen wir mit den anderen Herren der Station, was mir eine große Erleichterung war, da ich mich so mit Ruhe in meinen neuen Wirkungskreis einleben konnte. Zuerst dachte ich im Stillen: wie wird das wohl gehen? Der Sprache war ich so gut wie gar nicht mächtig und machte ich einmal einen schwachen Versuch, meine paar aufgeknappten Suahelibrocken anzuwenden, so konnte ich sicher sein, dass ich etwas recht dummes sagte. Die unglaublichsten Mißverständnisse kamen vor und ich wurde oft ausgelacht. Doch den Muth ließ ich deshalb nicht sinken. Nach und nach lernte ich mich ganz gut verständigen und ich muß sagen, ich habe mit unseren Dienstboten weniger Ärger gehabt, als manche

(Nachahmenswert.) Die Reichenberger Stadtvertretung hat einen in der Nähe der Stadt gelegenen Wald zur Anlage eines Stadtwaldchens angekauft. Die Tschachen wollten den Wald erwerben, um dort eine tschechische Gastwirtschaft zu errichten.

(Aufhebung des Zeitungstempels in — der Türkei.) Wie man aus Constantinopel berichtet, hat der Staatsrath einen Vortrag an den Sultan gerichtet, worin er die Aufhebung des Zeitungstempels vorschlägt.

(Der Emir von Afghanistan — närrisch?) Abdurrahman, der Emir von Afghanistan, steht schon seit einiger Zeit im Verdachte, wahnsinnig geworden zu sein. In Kabul hat er eben eine Reihe von schrecklichen Mordthaten vornehmen lassen, durch die die Ueberzeugung gefestigt wird, dass er thatsächlich wahnsinnig sein muß. Das letzte Opfer seiner Grausamkeit war ein hoher Beamter. Die Beine des Unglücklichen wurden an zwei Holzpfähle gebunden, die kreuzweise übereinander gelegt wurden. Dann wurde auf beiden Seiten gezogen, bis der Körper buchstäblich in zwei Hälften gerissen war. Zwei andere hohe Beamte, Mirza-Abdoul-Halim und Mirza-Abdoul-Hakim, wurden aneinander gebunden und ins Feuer geworfen. Ein Perser wurde in einen Kessel mit heißem Wasser geworfen; seine Ueberbleibsel dienten dem Hunde des Emirs zum Fraße. Abgesehen von diesen Grausamkeiten, werden täglich Hinrichtungen vorgenommen. Eine große Anzahl von Afghanen hat infolge dessen Kabul verlassen. Die Flüchtlinge suchen in den bergigen Gegenden in der Nähe der russischen Grenze Zuflucht. Mit Rücksicht auf die Verwirrung in Kabul und um der Einwanderung von Afghanen in russisches Gebiet ein Ziel zu setzen, wurden die russischen Grenztruppen beträchtlich verstärkt. Rußland beobachtet die Entwicklung der Verhältnisse in Afghanistan mit wachsamem Auge.

(4000 Menschen getödtet.) Nach einer Meldung aus Batavia wurde die Stadt Annahai an der Südküste der Insel Ceram durch ein Erdbeben völlig zerstört. 4000 Menschen wurden getödtet, 500 verletzt.

(Ein politischer Ulf.) Einen gelungenen Ulf, der allem Anscheine nach von tschechisch-radicaler Seite ins Werk gesetzt wurde, ist die „När. Politika“ sammt den jungtschechischen Abgeordneten auf den Veim gegangen. In dem Morgenblatte vom 7. d. M. befand sich eine Einschaltung im kleinen Anzeiger, besagend, dass in der Jungmannsgasse Nr. 745 Diener und ein Hausmeister sofort ohne Caution aufgenommen werden bei persönlicher Vorstellung, und zwar genau um 1/2 3 Uhr nachmittags. Das übliche Parteiblatt vergaß dabei, dass im Hause 745 sich das jungtschechische Clublocal befindet und so kam es, dass die um 3 Uhr zur Versammlung sich begebenden Herren Abgeordneten Spießruthen laufen mußten zwischen Stellensuchern, und Bemerkungen und Sticheleien anhören mußten, an denen die tschechische Sprache so überreich ist.

(Günstige Aussichten für unsere Obstausfuhr nach England.) Ein Bericht unseres Generalconsulates in London theilt bezüglich der heurigen Obsternte in England mit, dass die Apfelernte schlecht ausfallen dürfte und auch die Berichte über die anderen Obstgattungen sehr ungünstig lauten. Unter diesen Umständen dürfte sich für die österreichischen Exporteure eine günstige Chance bieten, die Concurrenz auf dem Londoner Markte mit anderen Ländern aufzunehmen. Hierzu würden sich am ehesten Vereinigungen unter den Exporteuren empfehlen, die sich mit einem leistungsfähigen Spediteur verbinden müßten. Was speciell die Bedingungen betrifft, unter welchen Äpfel und Birnen auf den englischen Markt kommen, so ist Folgendes zu beachten: Äpfel: Es ist am besten, nur mittelgroße oder etwas über mittelgroße Äpfel möglichst egalere Größe zu senden. Die Qualität darf nicht mehlig oder weich, sondern muß fest und kräftig sein, was sowohl für feines Tafelobst als auch Kochäpfel gilt. Besonders

Hausfrau in Europa. Allerdings muß man sich ja im Anfange an manche sonderbare Angewohnheiten der Leute gewöhnen. So eines Morgens, es war ganz am Anfange meines dortigen Aufenthaltes, da klingelte ich lange vergebens nach einem der dienstbaren Geister — ich schickte alsdann einen Neger aus, um einen Boy zu holen, allein derselbe ließ mir sagen, er sei gerade beim Essen! Enttäuscht erzählte ich dies meinem Gatten, worauf mir dieser erklärte, dass der Neger nicht gerne beim Essen gestört sei und zwar, weil derselbe nur einmal am Tage isst, meist in Gemeinschaft mit anderen. Da alle aus einem Topfe essen, so liegt es nahe, dass derjenige, der seinen Platz verläßt, von der Mahlzeit nicht viel bekommt. Nach dieser Belehrung konnte ich es ihm allerdings nicht verargen, machte nun aber eine Hausordnung, damit beide Theile, die Neger und ich, zufrieden seien. Ich muß hier einschalten, dass unsere Dienstboten nicht im Hause wohnen, sondern außerhalb des Forts, jedoch leicht erreichbar sind. Wir haben fünf Boys und drei Mädchen. Dieselben stehen im Alter von 12 bis 20 Jahren. Mancher Junge war schon verheiratet und glücklicher Vater. Jeder Boy hat nun seine bestimmte Arbeit; ist diese verrichtet, so muß er um Erlaubnis fragen, nach Hause gehen zu dürfen. Sie sind, ausgenommen die Küchenjungen und der Koch, von 6 bis 6 Uhr morgens, 1 bis 3 Uhr nachmittags und von 6 bis 9 Uhr abends im Hause beschäftigt. Die übrige Zeit benutzen sie, um sich im Freien zu amüsieren. Ich kann von unseren Boys nicht anders sagen, als dass sie recht brav und treu sind. Das einzige, was sie reizt, ist Zucker, Milch und Seife; nun, ich glaube, dazu braucht man gerade nicht Neger zu sein. Derartige kommt auch in Europa vor.

vortheilhaft wäre eine glänzende röthliche Farbe. Die Verpackung geschieht entweder in Fässern oder in länglichen rechteckigen Kisten, die netto 51 oder 64 Kilogr. enthalten. Die Äpfel müssen mit dem Stiel nach oben schichtweise eingelegt und dürfen nicht etwa eingeschüttet werden. Birnen: Nur feines, großes Tafelobst ist zum Import zu empfehlen. Die Stücke sollen wo möglich gleich groß sein. Sie werden am besten in längliche rechteckige Kisten à 24 Stück verpackt. Von besonders feinen und großen Sorten muß jede Frucht in weiches Seidenpapier eingeschlossen sein. Ordinäre, kleine Birnen werden wie Äpfel verpackt; ihr Import lohnt sich deshalb in der Regel nicht. Selbstverständlich darf nur völlig gesundes Obst zum Versand kommen. Während des December herrscht gute Nachfrage nach Äpfeln, und wäre daher diese Zeit zu einem Versuch am passendsten. Allerdings hängt die Möglichkeit eines gewinnbringenden Obstexportes nach England in erster Linie von den Vereinigten Staaten ab. Ist dort der Obstexport ein reichlicher, dann kann unser Obst in England die Concurrenz nicht mit Erfolg aufnehmen.

(Uebertrittsbewegung.) In Prag sind vom 1. Jänner bis 15. September 50 Uebertrittsfälle zur evangelischen Kirche zu verzeichnen; confessionslos geblieben und zur altkatholischen Kirche übergetreten sind 20 Personen. Somit ergibt sich die Summe von 70 Personen, welche heuer aus der katholischen Kirche austraten. — In Aussig beträgt im letzten Monate die Zahl der Austritte aus der römisch-katholischen Kirche einige 40. Diese schlossen sich sämmtlich der evangelischen Kirche A. B. an. — In Töplitz wurden am 3. Scheidings 14, am 17. einschließlich mehrerer Kinder 39 Personen durch Pfarrer Lumnitzer feierlich in die evangelische Kirche aufgenommen. Die Uebergetretenen gehören zumeist nach Klostergrab, woselbst die evangelische Bewegung in kräftigem Wachsen begriffen ist. — In Graupen sind Mitte September 36 Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgt. In der Stadt selbst und in der Umgebung stehen weitere Uebertritte in Aussicht. — In Falkenau wurden nach dem sonntägigen evangelischen Gottesdienste, welchen Vicar Sandner aus Eger abhielt, wieder vier Personen in die evangelische Kirche aufgenommen. — Bei einem am 8. d. in Wilkitz stattgefundenen evangelischen Familienabend haben sich 21 Personen zum Uebertritte bereit erklärt.

(Einen Reinfall gründlicher Art) leistete sich in ihrer Nr. 14 die in Innsbruck erscheinende christlich-socialen Zeitung „Die Post“, indem sie unter der Ueberschrift: „Ein neues christliches Blatt“ folgende Mittheilung brachte: „Zur Begegnung der wüsten Agitation der sog. Deutschnationalen und vor allen Dingen zur Bekämpfung des in München erscheinenden „Din“ wird dortselbst Mitte des Monats ein neues christliches Blatt erscheinen mit dem Namen „Das Kirchenlicht“, welches bestimmt ist, alle Verdunkelungsversuche der Schönere-Wolff-Partei zu beleuchten und das deutsche Volk zur Erkenntnis zu bringen, wohin es gerathen wird, wenn es diesen beiden Menschen Schönere und Wolff Gefolgschaft leistet. Die Redaction des Blattes bittet selbstverständlich auch die Christlich-socialen von Tirol um Unterstützung. Probenummern werden gerne gegen Einsendung des Porto-Betrages abgegeben; man wende sich deswegen an den Verlag des „Kirchenlichtes“, München 19.“ — Was soll das „Kirchenlicht“ nach der Ansicht der „Post“? Schönere, Wolff und den „Ddin“ bekämpfen? Wir haben selten so herzlich gelacht, wie über diesen Wig. Das „Kirchenlicht“, vom Verlage „Ddin“ herausgegeben, soll ja gerade mit wuchtigen Schlägen jene ultramontan-clericale Sippchaft treffen, welcher die Deutschen in Oesterreich und auch zum Theile im Reiche so unendlich Schweres zu verdanken haben. Nicht für die Schwarzen, sondern gegen dieselben wird das „Kirchenlicht“ geschrieben werden. Zum Beweise dafür brauchen wir bloß einige Bilder anzuführen: Der Betwurm, die Abendandacht, das Kirchenlicht, die Leichen-

Der Tag, an dem ich unsere eigene Wirtschaft in die Hand nahm, rückte nun auch heran. Welcher jungen Frau macht es wohl nicht Freude, derselben vorzustehen, besonders, wenn das Feld so dankbar ist, wie in Afrika. Bewöhnt sind die Männer nicht draußen, und wenn es auch unmöglich ist, die Speisen so auf den Tisch zu liefern, wie in Europa, so bringt eine Frau immerhin einige Abwechslung in den etwas monotonen Küchenzettel.

Die Küche selbst ist sehr nett, sie besteht aus einem Anrichtraum und der eigentlichen Küche. Den Herd, sowie die nöthige Einrichtung hatten wir uns von Europa mitgebracht. Sogar die Wasserleitung über dem Spülstein fehlte nicht, gewiss alles Mögliche im Innern Afrikas! Ein Raum, um den mich manche deutsche Hausfrau sicher beneiden wird, ist die Vorrathskammer. Hier sind die Fleischconserven, Büchsengemüse u. s. w. aufgestapelt, auch eine Weinabtheilung gab es, und selbst ein Trunk guten Bieres fehlte nicht. Ich führe dies nur an, um zu zeigen, dass mein materielles Los doch nicht gar so bemitleidenswert ist, als manche meiner Freundinnen in Europa glaubt. Allerdings sind die zuletzt angeführten Sachen für uns auch Luxus, und wir leeren z. B. eine Flasche Bier vielleicht mit ebensoviel Andacht, als man sich zuhause für eine Flasche Champagner leistete. Auf der Station sind wir glücklicherweise nicht darauf angewiesen, von Conserven zu leben, sondern diese sind nur zur Mitnahme auf Reisen vorhanden. Zweimal die Woche wird geschlachtet; Dachs, Hammel oder Ziege, Kalb und Schwein gibt es nur selten. Schweine sind nur wenig vorhanden, und Kälber können deshalb nicht geschlachtet werden, weil die afrikanische Kuh die eigenthümliche Angewohnheit besitzt, nur Milch zu geben, wenn das Kalb dabei ist. Stirbt ein solches, so ziehen die



verbrennung und eine Reihe vorzüglicher künstlerischer Leistungen werden schon beim bloßen Anschauen die Tendenz des „Kirchenlichtes“ verrathen. Auf jeden Fall wird der Verlag „Odin“ den Herren von der „Post“ sehr dankbar sein, daß sie in so entschiedener Weise für das neue Blatt die Werbetrömmel gerührt hat.

(Zubringliche Briefmarkensammler.) Officiös wird verlautbart: Von verschiedenen diplomatischen Missionen sind in Wien Berichte eingelaufen, in denen über die Belästigungen durch Briefmarkensammler Klage geführt wird. Es vergeht kaum ein Posttag, ohne daß unsere diplomatischen Missionen in den überseeischen Staaten mit Briefen und offenen Postkarten behelligt werden, in denen keine andere Bitte als die um Uebersendung v. n Postmarken des betreffenden Landes gestellt wird. Warum nicht auch die Bitte um Ansichtskarten?

## Eigen-Berichte.

Graz, 15. October. (Obstbauverein.) Die 10. Jahres-Hauptversammlung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark findet Samstag, den 4. November im Hotel „Florian“ in Graz statt.

Graz, 17. October. (Schaubühne.) Für welche Bühne bedeutet eine „Hamlet“-Aufführung nicht ein kühnes Experiment? Ich glaube für alle, die berühmten Großstadtbühnen nicht ausgenommen. Darum ist es sehr anerkennenswert, wenn die Vorstellung einen günstigen Eindruck im allgemeinen hinterläßt, wenn auch die Einzelleistungen nicht in jedem Momente befriedigen konnten. Herr Steil bot in der Titelrolle eine sehr anständige Leistung; er war ein Hamlet ohne Grübeleien und einfach; er ließ sich nicht durch die zehntausend Interpretationen verführen und fügt auch keine neue hinzu. In einzelnen Scenen war er recht gut, so in der Scene, als er vom Geiste seines Vaters hört, auch die Ophelienscene gelang ihm. Das Organ des Künstlers scheint nicht besonders groß zu sein, so daß er oft in einen hohen Ton verfällt, der durchaus nicht angenehm wirkt. Die beste, treffendste Widerlegung jener Behauptung eines „Eingesendet“ der Grazer „Tagespost“ waren die künstlerischen Leistungen des Frl. Brandt und des Herrn Wanka in den Rollen des Geschwisterpaars Ophelia und Laertes. Die Ophelia gehört anerkannter Weise zu den schwierigsten Aufgaben, die der sentimentalen Liebhaber gestellt werden; und manche sonst sehr tüchtige Schauspielerinnen hat in dieser Rolle durchaus Fiasco gemacht; ich erinnere an die früheren Besetzungen dieser Rolle an unserer Bühne. Frl. Brandt verlieh der Ophelia die ganze Anmuth ihres Herzens und in der Wahnsinnscene verband sie in genialer Weise das Unheimliche mit dem Rührenden. Herr Wanka, dem die Rolle sehr gut liegt, war ein feuriger Laertes und eben deshalb überzeugend. Frl. Westhaller fehlt gar manches von der Königin. Die übrige Besetzung war die von früheren Vorstellungen her bekannte. Nochmals möchte ich betonen, daß gerade in dem Engagement junger begabter Mitglieder das Heil unserer Bühne liegt; denn ganz erstklassige Künstler oder Künstlerinnen auf der Höhe ihres Könnens werden wir niemals an unsere Bühne fesseln können, erstens fehlen dazu die finanziellen Mittel, zweitens wollen solche immer an größeren Bühnen beschäftigt sein. Das Haus war leer; das Publicum scheint außer Opern nur Possen und Operetten zu vertragen. — Verdis „Troubadour“ zog eine größere Anzahl von Zuhörern ins Haus, die eine sehr gute Vorführung der Oper mitmachten. Die alles überragende Leistung war die Azucena des Frl. Fellswock, die eben in dieser Partie im Frühjahr hier auf Engagement gastierte; sowohl stimmlich als schauspielerisch bot sie ganz Vorzügliches. Herr Pennarini sang zum erstenmal den Manrico; man merkte ihm seine eminente Begabung für die Wagnermusik diesmal wohl an. Seine Stimme war an diesem Abend besonders kräftig, feurig schmetterte er die Stretta hinaus, für die er stür-

mischen Beifall einheimste. Frl. Brandt zählt die Leonore nicht zu ihren besten Partien. Sehr gut bewährte sich unter Herrn Weisleders Leitung das Orchester. — Auch Thomas „Mignon“ mit Frl. Fellswock in der Titelrolle wurde uns sehr gut gebracht; in vergangenen Jahren mußten wir immer eine Künstlerin als Gast dazu haben, um uns die Vorführung dieser vom musikalischen Standpunkte aus gewiß nicht übermäßig hoch anzuschätzenden Oper zu gönnen. Frl. Fellswock hatte mit schönen Erinnerungen zu kämpfen — zuletzt hatte Sign. Storchio die Titelpartie hier —, aber sie brauchte dieselben nicht zu scheuen. Ein ausdrucksvolles Spiel verband sich mit einer besonders gut disponierten Stimme. Herr Werk befriedigte vollkommen als Wilhelm Meister, Frau von Haag in stimmlicher Hinsicht sehr gut, hat als Coloraturfängerin oft das Unglück, neckische Rollen zu bekommen, die ihr durchaus nicht liegen. Herr Schwarz dirigierte die Vorstellung sehr glücklich. Schließlich sei noch die Arbeitervorstellung erwähnt; gegeben wurde „Wilhelm Tell“; sie hinterließ bei dem beinahe nur aus Arbeitern bestehendem Publicum den besten Eindruck. Finanziell hat die Direction keinen Nutzen davon, sondern bei dieser Preisermäßigung auch im Falle des Ausverkaufes nur Schaden; aber ethisch wirkt sie, indem sie auch dem unbemitteltesten Theile des Publicums dadurch den Besuch des Schauspiels ermöglicht, und dadurch zeigt, daß sie nicht eine Geschäftsstimme ist, sondern ihrer hohen Aufgabe als Verwalterin der Pflege einer gewissen Kunst wohl bewußt ist. — Theater am Franzensplatz: Donnerstag: „Hüttenbesitzer“; Freitag: „Neues System“; Samstag: „Schildkröte“. Stadttheater: Donnerstag: „Kreuzschreiber“; Freitag: „Tannhäuser“; Samstag: „Opernball“.

## Eine Ehrung für zwei Schulmänner.

Dank ist ein seltenes Gericht für einen Schulmann. Dem Pädagogen fließt nicht nur die Nachwelt, sondern auch die Mitwelt keine Kränze und in der Regel ist die einzige Belohnung, die ein Schulmann für die Arbeit eines Menschenlebens empfängt, die Befriedigung, die er in der eigenen Brust hegt. „Quem dii odere, paedagogum fecere“ gilt heute noch, trotzdem man den Wert erhöhter Bildung heute besser zu schätzen weiß und seinem Träger, dem Lehrer, nicht mehr unmittelbar neben dem Dorfhirten oder Wäscher seine sociale Stellung anweist. Umso freudiger aber ist es zu begrüßen, wenn dem Lehrer der Dank, der ihm gewöhnlich nur sub rosa ausgesprochen wird, einmal auch in aller Öffentlichkeit bezeugt und bekundet wird, daß sein Wirken als ein gemeinnütziges und social höchst zu bewertendes nicht still sich zu verbergen braucht, sondern getrost den ihm gebührenden Rang vor der Welt behaupten darf.

Der Marburger Lehrerverein hat mit einer Ehrung, die er zweien Schulmännern bereite, sich selbst geehrt. Die allgemeine Theilnahme, welcher sich die von ihm anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums des Herrn Stadtschulinspectors und Directors Franz Frisch und des 40jährigen Dienstjubiläums des Herrn Oberlehrers Franz Pfeifer am 14. d. im Casino-Concertsaale veranstaltete Feier aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft erfreute, hat das am besten bewiesen. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Bürgermeister Nagy, der Bürgermeisters-Vertreter Dr. Schmitzer, Staatsanwalt Dr. Remanič und die Landesgerichtsräthe Lieblich, Morocutti, Dr. Pevch, Ger.-Secr. Kapun, Director Bancalari, Gymnasialdirector Glowacki und zahlreiche Professoren der Anstalt, Realschuldirektor Knobloch mit mehreren Professoren der Anstalt, der Director der Lehrerbildungsanstalt Herr Schreiner, Werkstättenchef Oberinspector Kalus, Straßhaus-Oberdirector Reijel, Reichsrathsabgeordneter Virsmayr, Handelskammerrath Grubitsch, Gemeinderath Karl Pfrimer, der Director der chemischen Versuchstation Edm. Schmid und der Weinbauschuldirektor Zweifler, der Obmann des Sprachvereines Kaij. Rath Dr. Malby, der Obmann des Deutschen Vereines Rechtsanwalt Dr. Glantschnigg, der Obmann des Männergesang-Vereines Dr. Reibinger, der Vorstand des philharmonischen Vereines Gemeinderath Prof.

Dr. v. Britto, Musikdirector Binder, das Vorstandsmittelglied im Aufsichtsrathe des Knabenhortes Herr Roman Pachner, Director Kaltenegger von Waltendorf, der Vertreter der Cillier Lehrerschaft, Herr Lehrer Dominig und viele andere Theilnehmer aus den besten Kreisen der Stadt, vor allem fast alle Mitglieder der Lehrkörper der Marburger Volksschulen und Bürgerschulen.

Eröffnet wurde die Feier durch Vorträge der Musikkapelle des philharmonischen Vereines unter der Leitung des Herrn F. Schönherr, die allgemeinen Anklang fanden. Sodann begrüßte der Obmann des Marburger Lehrervereines, Herr Lehrer Sedlatzschek, die Anwesenden und ergriff das Wort zur Festrede. Er zog in seinen Ausführungen die Summe eines Lehrerberufs und wies darauf hin, wie leicht sich das ausspreche, 25jähriges oder 40jähriges Lehrerbildium, und wieviel Mühe und Plage eine solche Lehrthätigkeit bei gewissenhafter Erfüllung der Berufspflichten einschleße. Der Beruf sei ein harter und verantwortungsvoller und fordere viele Opfer. Umso freudiger sei es zu begrüßen, daß der Marburger Lehrerverein in seiner Mitte zwei Männer habe, die sich aus den Mühen des Berufes heraus durch Fleiß und Ausdauer zu einer angesehenen Stellung emporgerungen haben und die Führer und Berather ihrer Berufskollegen geworden sind. Herr Stadtschulinspectors Frisch blickt auf eine 25jährige Thätigkeit zurück, die er als Schulmann und Schriftsteller zurückgelegt hat. Es ist nicht notwendig, auf die Früchte seiner segensreichen Thätigkeit erst näher einzugehen. Allgemein bekannt ist es, welche schöne Erfolge, welche die heutige Generation überdauern werden, er auf allen Gebieten des Jugendunterrichtes, als Schulleiter, als Director und als der stets opferwillige und eifrige Förderer aller auf die Erziehung und den Unterricht der Jugend abzielenden Unternehmungen aufzuweisen hat. Seiner Arbeit ist es in erster Linie zu danken, daß die Schulverhältnisse in unserer Stadt eine immer höhere Stufe erreichten. Weit über sein Wirkungsgebiet in unserer Stadt aber hat sich Herr Inspector Frisch bekannt gemacht durch seine schriftstellerischen Arbeiten auf dem Gebiete der Erziehungsliteratur. Namentlich der Ruf seiner Jugendschriften sei ein weit verbreiteter und die von ihm herausgegebenen Büchlein fehlen kaum in der Bücherei einer der österreichischen Schulen. Auch als Leiter des angesehensten Fachblattes im Schulwesen, des „Oesterreichischen Schulboten“, hat Inspector Frisch in ausgezeichnete Weise gewirkt. Jüngst erst habe er die Zahl der von ihm herausgegebenen methodischen Werke durch die Anleitung zur Behandlung von Lesebüchern bereichert; es ist hoffentlich nicht die letzte Bereicherung der pädagogischen Literatur, die wir von ihm erwarten dürfen. Die Stadt Marburg darf stolz darauf sein, einen Mann von dem Rufe und den Verdiensten des Herrn Inspector Franz Frisch den ihren zu nennen.

Der Festredner gedachte sodann des zweiten Jubilanten, des Herrn Oberlehrers Franz Pfeifer, der nunmehr schon vierzig Jahre im Lehramte thätig sei und dessen rastloser Eifer, gepaart mit dem wohlwollendsten Wesen, ihm die Achtung und Liebe von Untergebenen wie von Vorgesetzten verschafft hätten. Viele seiner ehemaligen Schüler sind nunmehr in Amt und Würden und sie wissen nicht genug von seiner väterlichen Milde und Kindesfreundlichkeit zu rühmen und zu erzählen. Nebenbei war er auch als Obmann des Unterstützungsvereines für arme Schulkinder die Noth der Aemsten unter den Kleinen zu lindern beflissen und habe dadurch manchen erst ermöglicht, sich die Früchte der Schulbildung anzueignen. Der Marburger Lehrerverein wollte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, so schöne Erinnerungen zu feiern. Und welche allgemeinen Ansehens und welche großer Beliebtheit sich die beiden Jubilanten erfreuen, zeigte die heutige Theilnahme an der Feier. Mit dem Wunsche, daß es den beiden Jubilaren noch viele Jahre gegönnt sei, sich im Kreise ihrer Familien ihres thatenreichen Daseins zu erfreuen, und der Marburger Lehrerschaft, sie als Führer und Berather in ihrem Kreise zu wissen, schloß der Redner unter rauschendem Beifalle, der sich in ein dreifaches Hoch auf die Jubilanten mengte.

In Erwiderung der Worte des Festredners ergriff Herr Inspector Frisch das Wort und dankte in herzlichster Weise in seinem wie im Namen des zweiten Jubilanten dem Lehrerverein für die Veranstaltung und für die ehrenden Worte des Vereinsobmannes. Er habe die drückende Empfindung, daß man ihm zu viel Ehre erweise und daß der Anlaß der Feier zum Maße des gezollten Lobes in keinem Verhältnis stehe. Wie groß auch der Verbrauch an geistiger und körperlicher Spannkraft in dem Zeitraume eines Vierteljahrhundertes sei und wie viele Enttäuschungen man auch in diesen Jahren zu verzeichnen haben mag, so sei es doch nichts außergewöhnliches, daß einer in einer größeren Gemeinschaft von diesem sauer süßen Ereignis, dieser Mahnung, daß der Aequator bereits passiert ist, sich muß überraschen lassen. Man habe ihm die Ehre erwiesen, neben dem goldenen Jubiläum des Herrn Oberlehrers Pfeifer auch das seine minderwertige festlich zu begehen; man hat dabei wohl in Betracht gezogen, daß Redner durch mehrere Jahre doppelte Arbeit zu verrichten gehabt habe und daher ihm manche Jahre als „Kriegsjahre“ doppelt zählen. Die Feier sei ihm ebenso wertvoll als Beweis dafür, daß ein Verhältnis zwischen ihm und der Lehrerschaft von Marburg bestehe, auf das er stolz sein könne, wie als freundliche Anerkennung seiner Lebensarbeit. Die letztere Anerkennung sei so wertvoll, weil sie von denjenigen ausgeht, die zunächst in der Lage sind, in dem Erreichten das Gewollte zu würdigen. Das geschilderte schöne Verhältnis aber sei vor allem dadurch möglich, daß die gesammte Lehrerschaft von Marburg dasselbe Ziel vor Augen habe und von dem besten Willen beseelt sei, in der Bethätigung ihrer Pflichten niemals zu ermatten. Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dieses Verhältnis, was auch die kommenden Tage bringen mögen, fortbestehen bleibe und

Eingeborenen das Fell ab, und hängen es über einen Stock und betrügen auf diese Weise die Kuh. Dieselbe beschnuppert das Fell als das ihres Zungen und läßt sich melken.

Unser Brot backen wir selbst. Auch wird gebuttert und Käse bereitet. Frisches Gemüse liefert der Garten, um den sich Lieutenant Mecker in verdierter Weise bemüht. Weißkohl, Rothkohl, Wirsing, Bohnen, Erbsen und Gurken, alles gedeiht sehr schön, und man widmet, selbst ein Stadtkind, der Gartencultur, das größte Interesse. Mais, den die Eingeborenen bauen, verwende ich auch in der Küche und finde ihn als Abwechslung sehr angenehm. Auch die Kartoffel wächst hier, ist jedoch leider nicht so schmackhaft wie in Europa, sondern oft recht wässerig. Früchte gibt es leider nicht sehr viele. Hauptsächlich Bananen, dann Papeien, die unserer Melone ähneln und Ananas, letztere jedoch nur in beschränktem Maße. An den Garten grenzt der Hühnerhof, in dem sich europäische, sowie einheimische Hühner neben Enten, Gänsen und Puten tummeln. Mit der Aufzucht haben wir leider trotz vieler Mühe nichts erreicht. Alle Küken sterben nach 8 bis 10 Tagen weg. Mit den Tauben gieng es gerade so.

Ich bin die einzige weiße Frau auf der Station, doch kank ich im Osten in vier Stunden, im Westen in neun Stunden Damenverkehr haben. Es sind dies Missionarstrauen, die sich ganz in derselben Lage befinden wie ich, und ich glaube, keine von uns hat je über Langlebige zu klagen.

An sonstiger Abwechslung fehlt es auch nicht. Massen wir auch Theater und Concerte entbehren, so hat man hier wieder Interessanten anderer Art. Oft auch haben wir Besuch

von Europäern, die verstreut am Berge wohnen, oder von jagdlustigen Afrikareisenden.

Da die Station in der Mitte und am Hauptwege von drei großen Landschaften liegt, so muß nothgedrungen der ganze Verkehr an unserem Hause vorbei, wobei es Leben genug gibt. Außerdem liegen die Soldaten- und Trägerhäuser dicht bei der Station. Frauen und Kinder tummeln sich meist vor denselben herum, vielfach in der ausgelassensten Weise, und ich erfreue mich oft an ihren harmlosen Spielen. Vor unseren Zimmern haben wir eine breite gedeckte Terrasse, von der wir eine geradezu großartige Aussicht auf die sich stundenweit ausbreitende Steppe haben. Im Norden liegt der mit ewigem Eise bedeckte Kibo, der höchste Gipfel des Kilima-Ndscharo. Die schönsten, idyllischsten Spaziergänge sind ganz in der Nähe der Station, und es ist meine große Liebhaberei, durch die Bananenwälder zu streifen und das Leben und Treiben der Eingeborenen zu beobachten und kennen zu lernen.

Aus dieser kleinen Beschreibung werden meine Schwestern in Europa sehen, daß es sich doch nicht so schlecht im schwarzen Erdtheil leben läßt, und wenn ich der einen oder anderen Reiselust erweckt habe, so rufe ich ihr zu, sie soll uns herzlich willkommen sein, denn selbst für ein Fremdenzimmer ist bei uns gesorgt.

(Gericht in England.) Richter: „Wie kamen Sie dazu, den Buren anzufallen und seine Börse zu verlangen?“ — Engländer: „Ich hatte ein historisches Anrecht auf seine Börse.“ — Richter: „Wieso?“ — Engländer: „Ich habe ihm schon vor 25 Jahren seine Uhr gestohlen!“ — Richter: „Aoh indeed, Sie sind im Recht. Bitte, bedienen Sie sich.“



dass der Verein, dem er sein Hoch bringt, ein Hort der Collegialität, ein Hort des Fortschrittes und der wahren Bildung immerdar bleibe, unter brausenden Hoch- und Heilrufen der Anwesenden seine Donrede.

Im Verlaufe des Abends brachte ein gemischter Chor, bestehend aus Lehrern und Lehrerinnen, im Vereine mit mehreren Mitgliedern des philharmonischen und des Männergesangsvereines, der schon vor der Festrede mit Mozarts "Bundeslied" stimmungsvoll eingeseht hatte, unter Leitung des Herrn Lehrer Cassarek mehrere Lieder, so die beiden Volkslieder "Das Lieben bringt große Freud" und "Grüne Fensterln" in gediegener Weise zum Vortrage und fand reichen Beifall, so dass er letzteres Lied wiederholen musste. Von den eingelangten Begrüßungsschreiben, die Herr Schetina zur Verlesung brachte, seien erwähnt solche vom Landeschulinspector Lienhart, vom Reichsrathsabgeordneten Dr. Wolffhardt, vom Landtagsabgeordneten und Bürgermeister von Pettau Ornic, vom krainischen Lehrerverein, vom Gemeinderath Dr. Grögl, von der Verlagsbuchhandlung Tempshy, vom Domcapitular Dr. Bajel als Stadtschulrathmitglied, von den Lehrkörpern der beiden städtischen Schulen in Pettau, vom Director Gaischegg in Bruck u. a. mehr. Die Musikkapelle des philharmonischen Vereines erfreute die Anwesenden noch mit dem Vortrage mehrerer Musikstücke, so der Ouvertüre zur Operette: "Die schöne Galathea" von F. v. Suppé, "Auf der Mandolina" von Desormes, "Urwiener", Polka franc. von Ziehrer, "Deutsches Land in Sang und Klang", Potpourri von Franke u. a. m.

So endete die schöne Feier in voller Harmonie, ein Ehrenabend für die gesammte Lehrerschaft unserer Stadt, welche zwei der Ihren ehrte, gewiss eine schöne Erinnerung für die Gefeierten, welche in der ihnen gesollten ehrlichen Anerkennung das Widerspiel ihres eigenen Wirkens mit vollem Rechte erblicken dürften.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 22. October findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(Südbahn-Liedertafel.) Wegen Umbaues der Göß'schen Saalräume findet die Herbst-Liedertafel Sonntag, den 22. October nicht daselbst, sondern im Kreuzhofsalle statt.

(Besitzwechsel.) Das Hotel Meran gieng am 24. September in den Besitz des Herrn Joh. Schamesberger über. Vollständig neu renoviert, entspricht es heute den modernsten Anforderungen und durch Herrn Schamesberger, der als tüchtiger Geschäftsmann bekannt ist, wird es bald wieder seinen alten, guten Ruf erhalten.

(Versammlung des politischen Volksvereines.) Dieselbe findet Samstag, den 21. October um 8 Uhr abends im "Kreuzhofsalle" statt, da der Göß'sche zur Zeit wegen Renovierung geschlossen ist.

(Ein Kaplan als Commis.) Unter diesem Titel wird der "Tagespost" geschrieben: Unsere vom Geiste der christlichen Liebe und Duldsamkeit durchdrungene Geistlichkeit hat zu einem neuen Mittel gegriffen, um das arme Volk noch mehr in Abhängigkeit zu bringen. Dieses neue Lockmittel besteht in Bildung von Consumvereinen, welche alle jene Waren, die der Kaufmann auf dem Lande führt, auf dem Lager halten. Die Leitung dieser Consumvereine behält sich selbstverständlich die Geistlichkeit selbst vor. Ebenso selbstverständlich wird die Reclame seitens der christlich-geistlichen Gründer nicht verschmäht. Durch eifrige Agitation und gewissenlose Vorspiegelung, dass ein derartiges Consumvereinsgeschäft einen großen Nutzen von mehreren tausend Gulden abwirft und die Waren doch billiger abgegeben werden können, wobei dem gläubigen Volke vor Augen geführt wird, dass die Kaufleute sich auf Kosten der Bauern bereichern, gelingt es dem betreffenden Hekaplan, infolge seiner Ueberredungskünste, wobei es mit der Wahrheit nicht so genau genau genommen wird, gewöhnlich die erforderliche Anzahl von Mitgliedern zusammen zu bringen. Natürlich wird den armen verblendeten Bauern vorgeschwefelt, dass der Verein nur zu ihren Gunsten gegründet wird, und nur sie an dem Nutzen participieren. Was aber dann, wenn es trotz Wehwehel und Wehrauchdust mit der Zeit, infolge der Miswirtschaft in solchen Vereinen, in welchen vollkommen geschäftsunfundige, mitunter auch anrühige Personen walten, zu einem großen Deficit oder gar zu einem Zusammenbruche kommt? Natürlich heißt es dann: "Bauer zahle!" Die geistlichen Arrangeure machen sich dann gewöhnlich aus dem Staube und überlassen den betrogenen Bauer seinem Schicksale, wie es in Krain wiederholt vorkam. Ein derartiger Consumverein wurde auch in St. Gemma bei Pristova constituirt und da kann man es genau beobachten, wie der Gründer desselben, das dortige kaum aus dem Marburger Seminar entschlüpfte Kapläncchen, das schon vor der Gründung des Vereines als seelsorgerliche Nebenbeschäftigung ausgebreitete Geschäfte mit Manufacturwaren betrieb, in sein richtiges Fahrwasser kam. Dieser würdige Priester ist täglich im Verkaufsalocale hinter der Budel als eifriger Verkäufer thätig; ja er springt hinter der Budel herum, trotz des geschultesten Commis! Mag ihn wohl manchmal reuen, dass er seinen Lebensberuf verfehlt hat, denn er ist zum Commis wie geboren. Es sei daher wohl gestattet, an den Herrn Fürstbischof die Frage zu stellen, ob sich mit dem hehren Berufe des Priesters die Beschäftigung als Verkäufer verträgt? Ist es im christlich-katholischen Sinne richtig, dass ein solcher Kaplan statt Frieden zu stiften, den Samen der Zwietracht ausstreut und das von ihm irreführte Volk gegen die Kaufleute aufhetzt, also gegen eine Classe von Staatsbürgern, die so unendliche Lasten für den Staat trägt? Wir kennen das Treiben der Consumvereinskapläne aus nächster Nähe

und können diese Darstellung nur vollinhaltlich bestätigen. Es wäre höchste Zeit, dass diejenigen Behörden, deren Ansehen selbst dadurch am meisten geschädigt wird, die geistlichen, solchem Treiben Einhalt thäten.

(Allgemeine Versorgungsanstalt.) Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass von den im Rechenschaftsberichte der allgemeinen Versorgungsanstalt für das Jahr 1898 ausgewiesenen 7964 Interimscheinen ungeachtet der veröffentlichten Aufforderungen zur Vorlage derselben behufs Umwandlung in Rentenscheine bislang kaum 2000, also nicht einmal der vierte Theil angemeldet wurde und lassen wir über Ersuchen des Reichenberger Vereines nochmals die Aufforderung ergehen, diese Interimscheine unverzüglich entweder bei der Commandite oder bei der Anstalt in Wien selbst (L. Am Peter Nr. 7) unter Anchluss von 1 fl. Stempelgebühr per Rentenschein und 20 kr. an Retourportogebühr zu erlegen. Die P. T. Interessenten im allgemeinen werden ersucht, dafür zu sorgen, dass diese Aufforderung in Bekanntenkreisen verbreitet und dass derselben auch nachgekommen werde, da es sich die Saumseligkeit selbst zuzuschreiben hätten, wenn ihre Ansprüche verjährten und keine Anerkennung mehr finden würden. Wir haben den geehrten Mitinteressenten noch die Mittheilung zu machen, dass wir vor kurzem Gelegenheit hatten, mit dem eifrigen und energischen Vertreter unserer Sache, Herrn Tordy aus Reichenberg, persönlich Rücksprache zu pflegen und uns über die für die nächste Generalversammlung und bei der Regierung einzuleitenden Schritte und Vorarbeiten zu verständigen und können die Versicherung geben, dass das Mögliche geschieht, um unser aller Interesse bestens zu wahren. Leider haben wir auch eine Trauerbotschaft mitzutheilen, indem der hochverdienstvolle Mitarbeiter und Schöpfer eines sehr beachtenswerten Capitalaufzehrungsprojectes, Herr Oberingenieur Spiller, zu früh in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Friede seiner Asche!

Das Comité zur Wahrung der Rechte der Interessenten der allgemeinen Versorgungsanstalt in Steiermark.

(Wahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt.) Aus Anlass der für den 4. November d. J. ausgeschriebenen Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten findet über Einladung des Präsidiums der Handels- und Gewerbekammer in Graz am Freitag, den 20. October d. J., 8 Uhr abends im Festsaale des Hauses der Kaufmannschaft in Graz, Neuthorgasse Nr. 57, eine Versammlung der unfallversicherungspflichtigen Betriebsunternehmer statt, in welcher behufs Hintanhaltung einer Stimmenzerplitterung eine Candidatenliste für die Classe der Betriebsunternehmer vereinbart werden wird.

(Versteigerungen.) Es gelangen zur öffentlichen Versteigerung: Am 30. October um 9 Uhr vormittags in Marburg, Mellingerstraße Nr. 49: 19 Bände Conversations-Lexikon, 1 Pendeluhr, 1 Schreibtisch, 1 Credenzkasten, 1 Singer-Nähmaschine, 2 Hängekasten und 1 Spiegel. Die Gegenstände können am 28. October von 9-12 Uhr vormittags im obgenannten Hause besichtigt werden. — Am 31. October vormittags 9 Uhr in Zellnig a. M. Haus-Nr. 70: Zwei weiße Ferkeln. Besichtigungszeit am 30. October von 9-12 Uhr vormittags beim obgenannten Hause. — Am 31. October um 2 Uhr nachmittags in Schönwarth Haus-Nr. 30: Zwei weiße Ferkeln. Zu besichtigen am 30. October von 9-12 Uhr vormittags beim obgenannten Hause. — Am 2. November um 9 Uhr vormittags in Marburg, neue Colonie Nr. 138: 1 Waschkasten, 1 einläufige Pistole, 2 Nachtkästen, 1 Jutevorhang sammt Garnisse, mehrere Bilder, 1 Spigenvorhang sammt Garnisse, 1 Schubladkasten sammt Aufsatz, 1 Garnitur bestehend aus 7 Kanteuils, 1 Sopha und 1 Sophatisch, 52 Porzellanteller, 6 Kaffeefervice, 4 Theeservice, 16 Kaffeeschalen, 18 Schüsseln und 1 Nähmaschine. Die Gegenstände können am 31. October von 9-12 Uhr vormittags im obgenannten Hause besichtigt werden. — Am 2. November vormittags 9 Uhr in Oberwalz Haus-Nr. 38: 1 Eber, 1 graues und 5 weiße Schweine. Zu besichtigen am 31. October von 9-12 Uhr vormittags beim obgenannten Hause.

(Ursula-Jahres-Viehmarkt.) Der diesjährige Ursula-Jahres-Viehmarkt wird Freitag, den 20. October, in der Stadt Marburg abgehalten und steht der Besuch zahlreicher auswärtiger Käufer sicher zu erwarten. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn auch der Auftrieb, insbesondere an Einstellochsen ein größerer wäre, da nach denselben an diesem Markte eine lebhaftere Nachfrage herrschen dürfte.

(Falliment in Galaz.) Nach einer Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz hat das k. k. Handelsministerium über Veranlassung des k. u. k. Consulates in Galaz an dieselbe berichtet, dass die Firma B. Rosenfeld, Farbwarenhandlung in Galaz, fallit erklärt worden ist. Der Anmeldungsstermin reicht bis 16. October a. St., 28. October n. St., die Liquidierungstagsfahrt findet am 23. October a. St., 4. November n. St. statt.

(Mittheilungen über Firmen in Montenegro.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neuthorgasse Nr. 57, ist in der Lage, gehörig legitimierten Interessenten über die Gebarungsweise einiger Firmen in Montenegro in streng vertraulicher Weise Auskunft zu ertheilen.

Letzte Nachrichten.

(Die Aufhebung der Sprachenverordnungen) führte in Prag zu mehrseitigen Straßendemonstrationen. Das Militär war conigniert und rückten zwei Bataillone zum Schutze deutscher Anstalten aus. Die Po-

lizei wurde mit Steinen beworfen und unter die berittene Mannschaft Feuerwerkskörper geworfen, dass die Pferde scheuten und eine große Panik entstand. — In Proßnitz wurden viele Placate mit schwarzem Rand aufgeklebt mit folgendem Texte: „† ist in Oesterreich infolge Aufhebung der Sprachenverordnungen die Gerechtigkeit.“

Gingefendet.

Auf das „Gingefendet“ in der „Marburger Zeitung“ vom 15. d. unter der Aufschrift „An die p. t. Gremialmitglieder und deren Angestellte“, in welchem der Vorstand des Handelsgremiums die ihn betreffenden Anwürfe erläuterte und dieselben auf das schärfste zurückwies, können wir Unterfertigte nicht umhin, für die feste Stellungnahme seiner Person, als auch der Gremialmitglieder, den Herrn Grubitsch auf das beste zu beglückwünschen.

Mehrere junge Kaufleute.

Herrn Johann Grubitsch, Vorstand des Handelsgremiums Marburg! Auf Ihr „Gingefendet“ in der „Marburger Zeitung“ vom 15. d. diene zur Kenntnis, dass ich mich durchaus nicht veranlasst sehe, irgend etwas zu widerrufen und stehe ich für jedes Wort, das ich in der Versammlung am 4. October gesprochen habe, ein.

Karl Pfriemer.

Wallfahrt der Ostmärker nach Bismardruh.

Von den alten Eichen im Sachsenwalde, nahe am deutschen Meer schüttelt der Herbstwind die Blätter. Dort schläft unser Bismarck den ewigen Schlaf.

Er hat ein Riesentwerk vollbracht: dem deutschen Volk ein mächtig Vaterland gegeben.

Nie soll die Dankbarkeit dafür in deutschen Herzen erlöschen, nie die Treue zu ihm, unserem heimgegangenen größten Helden.

Er kann nicht mehr wirken als treuer Berather seines Volkes. Wir aber wollen alljährlich zur Gruft unseres Bismarcks wallen und uns in der Erinnerung an seine Größe neuen Muth holen für die Verzweiflungskämpfe, die wir in der alten deutschen Ostmark auszuwechten haben.

Die deutschen Herzen tief erschüttert, der Freund den Freund innig umschlossen — standen wir bismarck treue Ostmärker im Vorjahre vor dem Sarge des Mannes von Blut und Eisen.

Auch im heurigen Jahre soll's wieder so gehalten sein. Wer Bismarck treue im Herzen hegt, theilliche sich auch heuer wieder an der Wallfahrt nach Friedrichsruh.

Die Fahrt wird von Eger aus am 24. November angetreten.

Nur Deutsche, die ihre ganze Lebensführung dem Geiste Bismarcks anpassen, sollen an diesem ersten Zuge theilnehmen.

Anmeldungen wollen ehemöglichst an den Unterzeichneten gerichtet werden. Alles nähere wird den Theilhabenden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

M. u. d. G.

Schönerer,

Kreuz a. d. Donau.

(„Janus“), wechselseitige Versicherungs-Anstalt. Bekanntlich haben in der jüngsten Zeit eine Anzahl von Mitgliedern dieser ältesten wechselseitigen Anstalt eine Reihe von Wünschen betreffs Abänderungen des in der letzten ordentlichen Generalversammlung beschlossenen Statutes vorgebracht. Tren dem Principe der Wechselseitigkeit, alle Mitglieder an der Verwaltung theilnehmen zu lassen, beruft der „Janus“ eine außerordentliche Generalversammlung für Montag, den 6. November 1899, 10 Uhr vormittags, im Concertsaale des Etablissements Ronacher, Eingang L. Schellinggasse 4, ein, auf deren Tagesordnung die Verwaltung als Beweis ihres weitgehendsten Entgegenkommens alle von den Mitgliedern eingebrachten Abänderungsvorschläge gesetzt hat. — Die bezügliche Kundmachung wird gleichzeitig im Inseratentheile verlaublicht.

Deutscher Wandkalendar 1900. Im Verlage der völkischen Buchhandlung Friedrich Schall in Wien ist soeben für das Jahr 1900 ein „Deutscher Wandkalendar“ fl. — 95 als Bismarck-Monats-Blattkalendar erschienen, der sich als sehr schätzenswerte und national sehr verwendbare, wertvolle Gabe darstellt, die der freudigsten Aufnahme und Anerkennung in deutschen Kreisen sicher sein kann. Die Schönheit und außerordentliche Feinheit, mit der die Blätter, wirkliche Kunstblätter, dieses deutschen Zeitweisers ausgeführt sind, der warme leuchtende Ton in den Farben des Blumenschmuckes der einzelnen Monatsblätter (es fehlen hiebei auch nicht Erica und Kornblumen), machen den Kalendar zu einem Zierstück jedes Hauses. Der Deutsche Wandkalendar ist eine willkommene Gabe für die nationale Kleinarbeit, ein sehr empfehlenswertes Zugsgeschenk, insbesondere für unsere Frauen und Mädchen, bei welchem das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden ist, ein Schmuck für jedes deutsche Haus.

Verstorbene im allg. Krankenhause, Marburg.

- 1. October: Alois Fraß aus Botzschdorf.
5. " Maria Sternfheg aus Dolena.
9. " Valentin Aren aus Rittersberg.
11. " Anna Hofmann aus Partin.
12. " Aloisia Stroffe aus Kanischa.
13. " Matthias Hof aus Dobreg.
13. " Ein dem Namen und Wohnort nach unbekannter Mann in Spielfeld auf der Bahn durch Abspringen vom Waggon verunglückt.
15. " Anna Schunko aus St. Eghy.
15. " Franz Schauerl aus Ranzenberg.



Alle Bücher, Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke befragt schnellstens die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Karl Scheibach, Marburg, Herrengasse.

Bestellungen auf alle wo immer angekündigte Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke befragt promptest And. Plager, Marburg, Herrengasse 3.

IX Jahrg. Österreichische Illustrierte Zeitung IX Jahrg.

Erscheint Jeden Sonntag, 20 Seiten stark.

Abonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverleiher und durch die Administration Wien, VI. Barnabiten-gasse 7 (Telephon 7158).

Pränumerationspreise mit directer Postzusendung: Für Österreich-Ungarn: Viertel, fl. 1.50, halb, fl. 3.—, ganz, fl. 6.—; Deutschland Mk. 3.—, Mk. 6.—, Mk. 12.—; das Ausland Frs. 5.—, Frs. 10.—, Frs. 20.—

Romane, Novellen, Erzählungen etc.

von den hervorragendsten Schriftstellern Österreichs und Deutschlands. Der neue Jahrgang wird mit nachfolgenden spannenden Romanen eröffnet:

„Schlangen“ von Fritz Lemmermeyer.

„Der letzte Act“ von Anna Vogel v. Spielberg.

Theater, Kunst, Sport, Hausarzt, Preisräthsel (1000 Goldkronen). Sonder-Beilage „Illustrierte Jugend-Zeitschrift“ Beilage Moderne prachtvolle Illustrationen nach ersten Künstlern. Jährlich acht farbige Kunstblätter gratis.

Jede Nummer enthält einen Coupon, der die Abonnenten berechtigt, die berühmten Wiener Künstler-Postkarten nach beliebiger Auswahl zu einem bis auf die Hälfte reducierten Preise zu beziehen.

Hochachtungsvoll Buch- und Kunstverlag Jacques Philipp vorm. Philipp & Kramer Wien, VI. Barnabiten-gasse 7.

1. Band. OSTERREICHISCH 1900. ILLUSTRIRTE ZEITUNG

Erscheint in vierzehntägigen Heften.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. Preis eines Heftes 20 kr. = 35 Pf.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich, für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so dass die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Flaschen à 68 kr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

Die schönste Wasch erzielt man mit Seifenmehl von Alois Rosner in Traunstein. Derselbe, Ko.-Carton m. Gebrauchsanweis. kostet überall 18 Kr.

Somatose hervorragendes (Fleisch-Eiweiss) Nähr- und Kräftigungsmittel. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Drogerien. Nur echt, wenn in Original-Packung.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Marburger Marktbericht. Vom 7. bis 14. October 1899. Table with columns: Gattung, Preise (per, von, bis), and another set of Gattung, Preise (per, von, bis). Lists various goods like Fleischwaren, Getreide, etc.

Zouland-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 pr. Meter in den neuesten Dessins und Farben

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide v. 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Commis

für Gemischtwarenhandlung, 18 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht Stelle. Anfr. in der Verw. d. Bl. 2180

Damenhüte

werden auf neueste Formen billigst modernisiert bei Ludw. Glustig, Draugasse 6. 2200

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Comp. in Dresden-Tetschen a/S., vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Miteffer, Finnen, Flechten, Blitthchen, rothe Flecke etc. Preis à Stück 40 kr. bei Droguerie M. Wolfram, Marburg.

Tiroler

Krautschneider empfiehlt sich bestens. Lendgasse 4.

Elegante

Eekwohnung im 2. Stock, 4 Zimmer mit Balcon, Wasserleitung, Dienstbotenzimmer u. allem Zugehör. Bürgerstraße 26.

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit entsprechender Schulbildung, wird im Spezereigeschäft des Adolf Weigert in Marburg aufgenommen. 2176

Zimmer

ist sofort zu beziehen. Anfrage Domplatz 6, 1. Stock. 2199

Ein kleines Haus

samt Garten und schönem Bauplatz ist billig zu verkaufen. Schillerstraße 23. 2198

Gesang-Unterricht

für Solo-Gesang

ertheilt 1907

Johanna Rosensteiner Rärntnerstraße 21, 1. Stock. Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Wohnungen

mit 2 Zimmern und Vorzimmer sind sogleich zu vermieten. Carneri-straße 3. Stadtpark. 2029

Lehrjunge

deutsch und slovenisch sprechend, mit guter Schulbildung, wird sofort unter günstigen Bedingungen in der Gemischtwarenhandlung des Jul. Decrinis in Leutschach aufgenommen.

Ein Grundstück

circa 10 Joch, sammt Gastgewerbe, 3/4 Stunden von Marburg entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2212

Einen Comptoiristen

perfecter Correspondent, selbständiger Arbeiter, auch für Reise mit nachweisbar gutem Erfolge verwendbar, nur aus der Brache, acceptiert J. Kravagna in Pettau, Weinhandlung, 2195

Zu verkaufen:

wegen Abreise verschiedene Möbel, Teppiche, Lampen, Haus- und Küchengeräte, Harmonium, Ofen, Sägemaschine, Brennholz, Eingefottenes und Diverses. — Parkstraße 16, parterre rechts. 2152

Sehr schön möbliertes Zimmer

in schönem Hause zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2210

Preis 30 Kr. pr. Stück. Doering's Seife mit der Güte. Auch kurzweg genannt: Eulen-Seife. Das Beste und Erfolgreichste was Damen zur Pflege der Haut und was Mütter zum Waschen der Kinder verwenden können. Erhältlich überall.

Zu vermieten:

eine elegant ausgestattete Wohnung, Tegethoffstraße 35 im 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Speis, Keller etc., ferner zwei Gassen-Gewölbe, eines mit Nebenraum, welcher als Magazin oder Wohnung verwendbar ist. Ganz neu hergerichtet, sehr günstige Lage. 2178

Agenten

sowie Privatpersonen

welche Bekanntheiten haben, werden zur Uebernahme von Bestellungen auf überall unumgänglich notwendige neue patentierte Artikel von einem neuen Fabrikgeschäft gesucht, welches hohe Provision, event. festen Gehalt garantiert. Anträge sind zu richten an Klimesch & Co., Prag 1134-II. 2097

Amerikanische bewurzelte Veredlungen

aus reblausfreier Weingegend, vom October ab abzugeben bei Victor Janschik, Wind-Feistritz.

Für Allerheiligen

empfiehlt sich ergebenst zur Anfertigung von Schriften für Grabtafeln, Streichen und Vergolden von Grabkreuzen, Gitter, Laternen etc. — Bronzierungen modern oder antik 2171

Emil Bäuerle, Maler und Anstreicher

Marburg, Herrengasse 36.

Dasselbst Emailierung von Fahrrädern sowie aller Arten Blech- und Metallgegenstände, wie z. B. Eimer, Wasserschaffeln, Kannen, Dosen, Lampengefesse, Grabkreuze, Badesen etc. etc. — Sämmtliche Gegenstände werden im Ofen gebrannt und erreichen dadurch größte Härte und Dauerhaftigkeit sowie wunderbaren Glanz. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Ein im besten Betriebe stehendes größeres

Gemischtwaren-Geschäft

in einem großen Pfarrorte Unterfrains, auf gutem Posten, neben der Pfarrkirche, mit großem Kundenkreis, nahe der Bahn, ist krankheits halber unter sehr günstigen Bedingungen sofort abzugeben. Gefällige Anfragen sind unter Chiffre „5000“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 2030



nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst „Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20 Julius Popper, Bahnstr. 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofg. 29, Laibach.

Eine Wohnung 1938

in der Neugasse 3, im 1. Stocke, mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 15. October l. J. um fl. 14.56 per Monat zu vermieten. — Ebendort ist vom 15. October an auch eine Parterre-Wohnung mit 1 Zimmer, Küche und Zubehör um fl. 10.40 zu vermieten. — Anzufragen bei Anton Götz, Tegethoffstraße 5, Marburg.



# Die besten Copien liefert Beyers veilchenblauschwarze Copiertinte.

## Die beste Schreibtinte ist Beyers Japantinte.

Wo nicht erhältlich, liefert direkt **Eduard Beyer**, chemische Fabrik, Leipzig.

### Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur

### Grolich's Heublumen-Seife

aus dem Extrakte der vom Piar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.  
Preis 30 kr.

### Was ist Feraxolin?

**Feraxolin** entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.

Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist geschäftlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülle 20 und 35 kr.

Engros durch die

„Engeldroguerie“ von **Johann Grolich**, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren.

Zu haben in **Marburg** bei **M. Wolfram**, Droguerie.

### Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium

der **Elektrotechnik**, des **Maschinenbauwesens**, sowie des **Hoch- und Tiefbauwesens**.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack**.

Lehrmethode des Technikers in **Vindob. I. S.** Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtsbücher ist für sich vollständig abgeschlossen u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.

#### Der Baugewerksmeister. Maschinenkonstrukteur.

Handb. u. Ausb. d. Baugewerksmeister, redigiert v. O. Karnack. 2 Bände 60 J.

#### Der Polier. Handb. u. Ausb. d. Polier.

Handb. u. Ausb. d. Polier, red. v. O. Karnack. 2 Bände 60 J.

#### Der Tiefbautechniker. Handb. u. Ausb. d. Tiefbautechniker.

Handb. u. Ausb. d. Tiefbautechniker, redigiert v. O. Karnack. 2 Bände 60 J.

#### Elektrotechnische Schule. Handb. u. Ausb. d. Elektrotechniker.

Handb. u. Ausb. d. Elektrotechniker, redigiert v. O. Karnack. 2 Bände 60 J.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtausgaben** à 7 M. zu haben.

Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilten **Selbstunterrichtsbücher**, die von der **Direktion des Technischen Vindob. I. S.** unter Mitwirkung zahlreicher tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, seien hiermit bes. Vorkenntnisse voraus, sie ermöglichen es jedem freiblen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige **Wissen und Können** anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

Die Selbstunterrichtsbücher behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik**, beziehungsweise des **Maschinenbauwesens**, beziehungsweise des **Hoch- und Tiefbauwesens**.

Dem fleißigen und zielbewusst vorwärtstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Tätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Vorkenntnisse gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlüberdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortarbeitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und schließlich die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen.

Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine **Fach-Prüfung** zu bestehen, oder eine höhere Klasse des Technikers zu erreichen, ist folgendes zu bemerken: Da an Technikum zu Vindob. I. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß freiblen Techniker durch das Studium unserer Werke **ohne Besuch des Technikums** eine der dort bestehenden **Fachprüfungen** ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Zeifzeugnis**.

Diese Werke sind durch jede **Buchhandlung** zu beziehen, sowie durch **A. Boness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.**

### Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post. Postliste 8178 a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbauwesens. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionsen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.

Probenummern kostenlos von der **Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.**

### Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz** **Schmiedgasse 25.**

Gewährleistungsfond über **Kr. 20.000.000.**

Versicherungsbestand über **Kr. 86.000.000.**

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnanteil**; ferner äußerst vorteilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit **Rückerstattung der Prämien**, nebst **Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung** mit **steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegerversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

### Wiener Versicherungs-Gesellschaft

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain **Graz, Schmiedgasse 25.**

Gewährleistungsfond über **Kronen 8.000.000.**

Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**

**Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:**

**Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.**

### Unterricht

in der 1908 **französischen, englischen und italienischen Sprache** erteilt

### Hélène Kühner

staatlich gepr. Lehrerin der modernen Sprachen

**Kärntnerstraße 21, 1. Stod.**

Zwei elegante 711

### Wohnungen

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenwasser laut Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

### Günstig!

Sofort billig zu verkaufen: 1 große Stellage, 4 kleine Stellagen, 1 Budel, 1 Sitzcassa, Seidenwagen sammt Gewicht, 1 Ausstellschild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, part. links. 1075

### Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt

### Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin

Hauptplatz, Estompelb. Eingang Freihausgasse 2, 1. Stod.



### Anständiges Mädchen

welches schon als Stukenmädchen gedient hat, sucht Posten als solches ev. Verkäuferin oder Cassierin. Adressen an **Verw. d. Bl.** erbeten. 2164

### Dreifus-Roman

höchst interessant, billig. Anzufragen **Schulgasse 3, Friseur.** 2201

### HEUMA!

Sicherste Heilung durch

**Dr. Szana's**

**Rheuma-**

**Heilwäsehe**

für Arm fl. 120, Wein 1.50,

Knie-Baden 1.50, Nadel 1.20,

Rücken 1.80, Gemb 4.20,

Weinleid 4.— 2c. 2c.

Wissenschaftl. Vespredung in der „**Berliner Zeitschrift für Krankenpflege**“. Zahlreiche Atteste von Ärzten und Geheilten. 2052

Prospecte gratis durch die

**Filzfabrik-A.-G. Temesvár 66.**

**BERLIN W., Leipzigerstr. 91,**

**Dr. J. Schanz u. Co.**

### PATENTE

Musterschutz — Markenschutz.

**Nachsuchung u. Verwertung.**

An- und Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen

Auskünfte kostenlos.

Verlag:

**Deutsche Technische Rundschau.**

### Beleuchtungsgläser

für Gräber

werden billigt ausgeliehen und verkauft, so auch alle Sorten **Stearin- und Paraffinkerzen** lose und in Pakets, billigt. 2208

### Carl Bros, Hauptplatz.

### Öffentliche Erklärung!

Die gefertigte **Porträt-Kunst-Anstalt** hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten **Porträtmaler** entbunden zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

2173

für nur **7 fl. 50 kr.**

als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten

### ein Porträt in Lebensgrösse

(**Brustbild**) in **prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen**, dessen wirklicher Wert mindestens **40 Gulden** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das **Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister** oder anderer **theurer selbst längst verstorbenen Verwandte** oder **Freunde** machen zu lassen, hat **blos die betreffende Photographie**, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in **14 Tagen** ein **Porträt**, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die **Kiste zum Porträt** wird zum **Selbstkostenpreis** berechnet. **Bestellungen** mit **Beischluss der Photographie**, welche mit dem fertigen **Porträt unbeschädigt retourniert** wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen **Nachnahme** oder vorheriger **Einsendung des Betrages** entgegengenommen von der

**Porträt-Kunst-Anstalt „Kosmos“**  
Wien, **Mariahilferstraße 116.**

Für vorzüglichste **gewissenhafte Ausführung** und **naturgetreuer Aehnlichkeit der Porträts** wird **Garantie** geleistet.

**Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben** liegen zur **öffentlichen Einsicht** für Jedermann auf.



### TROPON

### Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropon setzt sich im Körper unmittelbar in **Blut** und **Muskelsubstanz** um, ohne **Fett** zu bilden. Tropon hat daher bei **regelmässigem Genuss** eine **bedeutende Zunahme der Kräfte** bei **Gesunden** und **Kranken** zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet ihres **Eigengeschmacks** zugemischt werden. Bei dem **äusserst niedrigen Preise** von Tropon ist dessen **Anschaffung** einem jeden ermöglicht.

**Zu beziehen durch Apotheken und Drogegeschäfte.**

**Tropon-Werke, Mülheim-Rhein.** (100)

General-Vertretung für **Österreich-Ungarn**

**M. Winckler, Wien 5, Wien-Strasse 55.**

### Die Buchdruckerei L. Kralik

**Marburg, Postgasse 4**

empfeht sich zur Anfertigung aller Gattungen **Druckorten**, als:

### Rechnungen, Facturen

einfache und doppelseitige,

**Reclamedrucksachen, Briefe, Couverts, Adress- und Einladungskarten, Circulare, Preislisten**

etc. etc.

in einfacher und eleganter **Ausstattung** zu **mässigen Preisen.**

**Alle Drucksorten für Ämter, Schulen und Private.**



### Danksagung.

Für die herzlichen Beweise der Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Schwiegers und Großvaters, des Herrn

### Johann Mlaker

Hausbesitzers und Bahnwagenmeisters i. P.

sowie für die zahlreiche Theilnahme an Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere dem löbl. I. Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“ unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 17. October 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

## Elegante Wohnungen am Stadtpark

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer und Nebenräumen, mit Balcons (Aussicht am Stadtpark) und Terrassen, sind sofort zu vermieten. Monatszins fl. 25.50 bis fl. 27.50. Auskunft ertheilt **Stefan Gruber**, Parkstraße 16, 1. Stock, Thür 6. 1199

Das

## Fahrrad- und Nähmaschinenlager

des

### Franz Neger

befindet sich von jetzt ab

Marburg, Herrengasse 12

(ehem. Huberger). 2189

## Kirchenweinmost-Licitation.

Die Kirchenvorsteherung St. Peter bei Marburg verkauft im Licitationswege am 25. October l. J. fünfzig Galbstark Weinmost. Die Qualität ist, wie bekanntlich, auch heuer non plus ultra, da die Trauben oidiumfrei waren, mithin nicht geschwefelt worden sind.

### Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass der diesjährige Ursula-Jahresviehmarkt Freitag, den 20. October l. J. hierorts abgehalten wird. Stadtrath Marburg, am 18. October 1899. 2237 Der Bürgermeister: Nagh.

## Feinstes Knochenöl

präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder sowie feinstes, nicht rauchendes Brennöl für Fahrrad-Laternen aus der Knochenöl-Fabrik von **H. Moebius & Fils**, Basel (Schweiz). 2727

## Stadtpeitz

mit Bisamfütter, Persianer-Kragen und gleicher Mütze, fast neu, für schlanken Herrn, ist um halben Preis zu verkaufen. Anfrage Berv. d. Bl. 2235

## Clavier-Unterricht

wird von einer Dame ertheilt. Vorgerückte Schüler bevorzugt. Auskunft in der Berv. d. Bl. 2226

## Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten in der Burg, 1. Stock, Thür 25. 2228

## Winterrock

Ein gut erhaltener event. Wenzikoff von einem schlanken Mann wird zu kaufen gesucht. Abz. in der Berv. d. Bl. abzugeben.

## Bicycle

Ein schönes gutes ist sehr billig zu verkaufen. Blumen-gasse 6, bei Frau Richter. 2220

## Zu verkaufen

neues rothes Straßenkleid für mittlere Person, lichte Pelzgarnitur für Damen, 2 Infanterie-Officersjacke, ebensolche Pelzblouse. Zu sehen Parkstraße 16, Thür 5, 1. Stock. 2231

## Zugpferde

suche Beschäftigung gegen billigen Fuhrlohn. — **Paul Crebre**, Mellingsberg, nächst Hotel Alwies. 2131

## WOHNUNG

in der Burg, 4 Zimmer, 2 Kammern, vom 1. November zu vermieten. 2227

## Zu verkaufen

billigst: Tafelbett (verschiebbar), fl. eiserner Zimmerofen, Waffenrock sammt Ueberschwung, fast neu, Kappe und Blouse für 47. Inf.-Regmt., schöner schwarzer Jaquet-Anzug für große schlanke Person. — Anfrage Burggasse 24, 1. Stock, zweite Thür, rechts. 2229

An eine kinderlose Partei ist ein

## ZIMMER

zu vergeben. Preis 5 fl. Anzufragen Josefsstraße 3. 2223

## Rum u. Thee

directer Import **F. Scherbaum** Marburg.

## Eine geborene Engländerin

hat noch einige Stunden zu vergeben. Auch Abend- und Conversationsstunden werden ertheilt. — Adresse: Kaiserstraße 6, 1. Stock. 2236

## Bilder,

Trippiche, Vorhänge, Kleider u. werden Samstag, den 21. October am Hauptplatze im Licitationswege freiwillig verkauft, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. 2224

## Edict.

Vom k. k. Bezirks-Gericht Marburg Abtheilung V als Verlassbehörde wird bekannt gemacht: Ueber Ansuchen des Anton Kolaric, Vormund der mj. Erben im Verlass nach **Johann Kowitzsch**, wird die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Verlass nach **Johann Kowitzsch** gehörigen Fahrnisse, als Zimmer-einrichtungsstücke, Kleider und Wäsche, Haus- und Wirtschaftsgeräthe bewilligt und die Tagsetzung zur Vornahme derselben auf den 2225

28. October 1899

vormittags an Ort und Stelle in Marburg, Landwehrstraße 34 (Melling) mit dem Befehle anberaumt, dass die Gegenstände nur um oder über den Schätzwert an den Meistbietenden gegen sogleichen Erlag des Meistbotes und Begleichung des erstandenen Gegenstandes hintanzugeben werden. k. k. Bezirks-Gericht Marburg, 2. Abtheilung V, am 15. September 1899.

## Commis

Gemischwarenhandler, tüchtiger Manufacturist und Eisenhändler, für sofort oder später acceptiert. **Franz Kupnit**, Gonobitz. 2232

**Kneipp'sche Wasserheil-Abhärtungs-Badeanstalt** des Kneipp-Vereines in Graz Münzgrabenstrasse 8. Prospect gratis

## FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark. Billig vom 1. October 1899. Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Krattk.** Preis pr. Stück 5 kr.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde von dem frühen Hinscheiden unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn **Rudolf Tommasi**, absolv. Technikers, welcher heute 1/1 Uhr früh nach langem schweren Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente, im 29. Lebensjahre selig in dem Herrn verschied. Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Freitag, den 20. October um 2 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Friedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmesse wird Samstag, den 21. October in der hiesigen Pfarrkirche gelesen. **Reifnigg**, am 18. October 1899.

<b>Dr. Peter Miglió</b> <b>Franz Wihmann</b> als Schwäger.	<b>Rudolf Tommasi</b> Vater. <b>Martha Miglió</b> Nichte. <b>Emil Miglió</b> <b>Rudolf Wihmann</b> Neffen.	<b>Kathi Miglió geb. Tommasi</b> <b>Wilhelmine Wihmann geb. Tommasi</b> <b>Martha Tommasi</b> als Schwestern.
--	--	--

„Janus“ Wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Wien.

## Kundmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Statuten vdo. 1. October 1885 hat Seine Excellenz der Herr Obergerator im Einvernehmen mit dem Directionsrathe eine außerordentliche Generalversammlung des „Janus“ Wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Wien, einberufen, welche Montag, den 6. November 1899, 10 Uhr vormittags, im Concertsaale des Etablissement Ronacher, Eingang I, Schellinggasse 4, 1. Stock, stattfindet.

### Tagesordnung:

Beschlussfassung über die von einer Anzahl von Mitgliedern gestellten Abänderungsanträge zu dem in der ordentlichen Generalversammlung vom 26. Mai 1899 beschlossenen Statute (einschließlich der vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 12. Juli 1899, Z. 23201, verfügten und vom Directionsrathe auf Grund der ihm in der obigen Generalversammlung erteilten Vollmacht acceptierten Abänderungen).

Nach § 25 der Statuten vdo. 1. October 1885 können an den Generalversammlungen alle stimmberechtigten Mitglieder, welche in denselben persönlich erscheinen und sich mit einer Eintrittskarte legitimieren, theilnehmen. Die von der Anstalt ausgefertigten Eintrittskarten werden während der letzten 14 Tage vor der Generalversammlung gegen Nachweisung des aufrechten Bestandes der Mitgliedschaft verabfolgt.

Das Stimm- und active Wahlrecht steht jedem eigenberechtigten Mitgliede männlichen Geschlechtes, bei juristischen Personen, Corporationen und öffentlichen Instituten ihren bevollmächtigten Vertretern zu, insofern das bezügliche Mitglied bereits seit dem Ende des letztabgelaufenen Verwaltungsjahres (§ 15) der Anstalt angehört. Eigenberechtigte Mitglieder weiblichen Geschlechtes können nach vorheriger Anmeldung das Stimm- und active Wahlrecht zwar nicht persönlich, wohl aber durch andere Mitglieder männlichen Geschlechtes ausüben, welche hiezu einer besonderen Vollmacht bedürfen. Im eigenen und in solchen Vollmachtsnamen kann ein Mitglied höchstens 10 Stimmen in sich vereinigen.

Das Stimm- und Wahlrecht wird nach Maßgabe der Versicherungs-Betheiligung ausgeübt, und zwar haben: die in der Höhe bis inclusive fl. 1.000 Capital oder fl. 100 Rente versicherten Mitglieder 1 Stimme, " " von fl. 1.001 bis incl. fl. 5.000 " " fl. 101 bis 500 " " " 2 Stimmen, " " von fl. 5.001 " " fl. 10.000 " " fl. 501 bis 1000 " " " 3 " " " " von fl. 10.001 " " fl. 20.000 " " fl. 1001 bis 2000 " " " 4 " " hier ab gewährt jedes Plus an Capital von fl. 1 bis fl. 10.000 oder an Rente von fl. 1 bis fl. 1000 Eine fernere Stimme, und zwar bis zur Erreichung von 10 Stimmen als höchste Stimmengahl.

Ohne Eintrittskarte ist die Theilnahme an der Generalversammlung unstatthaft.

Die von den verehrlichen Mitgliedern gestellten Abänderungsanträge sowie das in der ordentlichen Generalversammlung vom 26. Mai 1899 beschlossene und vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 12. Juli 1899, Zahl 23.201, modificierte Statut werden den P. T. Mitgliedern über **Verlangen** ab 23. October 1899, d. i. 14 Tage vor der außerordentlichen Generalversammlung, **kostenfrei** übersendet und können überdies von diesem Termine ab bei der Centrale in Wien und bei allen Filialen bezogen werden. 2236

Wien, im October 1899.

Der Directionsrath.

(Nachdruck wird nicht honoriert)